MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945
14 (1944)

325 (18.12.1944) Zweite Ausgabe

urn:nbn:de:bsz:mh40-312686

MONTAG, 18. DEZEMBER 1944 / 14./155. JAHRGANG / NUMMER 325

EINZELVERKAUFSPREIS 10 RPF.

HAKENKREUZBANNER

ZWEITE AUSGABE
STADTGEBIET MANNHEIM

Verlag: Hakenkreuzbanner Verlag und Druckerei GmbH., Mannheim, R 3, 14. – Anzeigen und Vertrieb: Mannheim, R 1, 4-6. Fernsprech-Sammelnr. 54 185. – Verlagsdirektor: Dr. Walter Mehls (z. Z. i. Felde). Stellv.: Emil Laub. Erscheinungsweise sechsmal wöchentlich. – Druck: Mannheimer Großdruckerei GmbH. – Bezugspreis: Durch Träger frei Haus 2,– RM, durch die Post 1,79 RM zuzüglich Bestellgeld. – Z. Z. ist Anzeigenpreisliste Nr. 14 gültig. Hauptschriftleiter: Fritz Kaiser, Stellvertr.: Dr. Alois Winbauer, Berliner Schriftleitung SW 68, Charlottenstraße 57.

Neue Mannheimer Zeitung
AUF KRIEGSDAUER MIT DEM „HB" ZUSAMMENGELEGT

Große deutsche Offensive an der Westfront

Nach gewaltiger Feuervorbereitung wurden die amerikanischen Linien im ersten Ansturm überrannt!

Der deutsche Gegenschlag hat eingesetzt!

Der Feind völlig überrascht / Starke deutsche Jagdgeschwader schirmen den deutschen Angriff ab

Aus dem Führerhauptquartier, 18. Dezember.

Starke dutsche Kräfte sind am 16. Dezember um 5.30 Uhr in breiter Front aus dem Westwall nach einer kurzen, aber gewaltigen Feuervorbereitung zum Angriff angetreten und haben die amerikanischen Stellungen zwischen dem Hohen Venn und dem Nordteil Luxemburgs im ersten Ansturm überrannt.

Die große Angriffsschlacht nimmt, von starken Jagdfliegerverbänden geschützt, ihren Fortgang. Einzelheiten werden, um dem völlig überraschten Gegner keine Anhaltspunkte zu bieten, erst später bekanntgegeben.

Im Kampf mit der feindlichen Luftwaffe über dem Frontgebiet haben Geschwader unserer Jagdflieger nach bisher vorliegenden Meldungen 48 feindliche Jagdbomber abgeschossen. Flakartillerie der Luftwaffe vernichtete außerdem 21 feindliche Flugzeuge. In der Nacht griffen starke Kampf- und Nachtschlachtverbände die feindlichen Bewegungen und Nachschubzentren mit guter Wirkung an.

An der übrigen Westfront wird weiterhin am Roer-Abschnitt westlich und südlich von Düren, in den Bunkerstellungen bei Saarlautern, vor Bitsch und vor dem Westwall an der pfälzisch-elsässischen Grenze gekämpft. Im Oberelsaß sind unsere Truppen im Gegenangriff wieder in Kaysersberg eingedrungen.

Lüttich und Antwerpen lagen unter stärkstem Fernfeuer.

In Mittelitalien haben die feindlichen Angriffe westlich Faenza an Stärke und Ausdehnung nachgelassen. Beiderseits Bagnacavallo endete der mit verstärkten Kräften geführte Ansturm der kanadischen Verbände auch gestern unter blutigen Verlusten mit einer Niederlage.

In Ungarn schlugen unsere Truppen starke sowjetische Angriffe südlich des Plattensees ab. Im Kampfabschnitt Szecseny scheiterten erneute, diesmal nach Osten zielende feindliche Durchbruchsversuche. Im Gegenangriff wurde eine Frontlücke geschlossen. Zwischen Bukk-Gebirge und dem Hernad bezogen wir neue Stellungen, die gegen heftige sowjetische Angriffe behauptet wurden.

Nordamerikanische Terrorflieger warfen am Tage Bomben auf Orte in Oberschlesien und Südostdeutschland.

In der Nacht führten die Briten unter abermaliger Verletzung schweizerischen Hoheitsgebietes einen Terrorangriff gegen die Innenstadt von München. Es entstanden erhebliche Schäden in Wohngebieten, an vielen Kulturbauten und anderen öffentlichen Gebäuden, darunter mehreren Krankenhäusern. Andere Verbände warfen eine große Zahl von Bomben auf Ulm. Auch der rheinisch-westfälische Raum war das Ziel weiterer feindlicher Luftangriffe. Luftverteidigungskräfte schossen 36 anglo-amerikanische Flugzeuge, darunter 24 viermotorige Bomber, ab.

Wechselvolle Bunkerkämpfe an der Saar- und Blies-Linie

Heftiger Kampf um die Werke der Maginot-Linie und des Westwalls / Schwere Verluste der Angreifer

Berlin, 18. Dezember.

An der Westfront beschränkten sich die Nordamerikaner am Sonntag im Raum von Düren auf örtliche, scharf zusammengefaßte Angriffe, die an der Straße Eschweiler-Düren und beiderseits Kufferath zu örtlichen, in Gegenstößen abgeriegelten Einbrüchen führten. An der Eifelfront mußte der Feind dagegen vor eigenen Angriffen Gelände aufgeben.

Im Raum Saarlautern gingen die schweren wechselvollen Bunkerkämpfe mit unverminderter Heftigkeit weiter. Nach schwerstem Artilleriefeuer mit Panzerunterstützung gelang es angreifender feindlicher Infanterie, in Dillingen und Saarlautern einige Bunker zu nehmen, zu deren Rückeroberung Gegenangriffe laufen. Versuche der Nordamerikaner, auch in Ensdorf vorwärtszukommen, brachen jedoch blutig zusammen.

Besonders erfolgreich war der Widerstand unserer Truppen nördöstlich Saargemünd. Nach dreistündigem Trommelfeuer war der Gegner am Samstagnachmittag beiderseits der Bahnlinie Saargemünd Bliskastel erneut zum Großangriff angetreten. Oestlich der Bahn hatte er einen 2 km tiefen Einbruch erzielt, der jedoch bei Walsheim und Mendelsheim abgeriegelt worden war. Der geringe Bodengewinn hatte ihn aber erhebliche Verluste gekostet. So lagen im Klosterwald von Mendelsheim, der im Gegenstoß zurückgewonnen wurde, über 200 gefallene Nordamerikaner. Am Sonntag wurde in diesem Walde abermals hart gekämpft. Durch Gegenstöße unserer Panzer wurde der fortgesetzt angreifende Feind immer wieder auf seine Ausgangsstellungen zurückgeworfen. In den letzten 36 Stunden hat er an dieser Stelle mindestens 500 Mann an Toten und Verwundeten eingebüßt.

Ebenso schwer waren die Verluste der Nordamerikaner an den Blies-Brükkenköpfen. Hier kostete jeder Schritt im Breiten-Wald nördlich Habkirchen dem Feind Dutzende von Toten und Verwundeten. Ein geringfügiger, östlich Bliesmingen erzielter Einbruch wurde von unseren Truppen sofort wieder abgeriegelt.

Bei Bitsch ging wieder heftiges Artilleriefeuer auf die dortigen Werke der Maginot-Linie nieder. Auch die Stadt selbst wurde vom Gegner mit schweren Kalibern beschossen. Mehrere beiderseits des südlich Bitsch liegenden Sees geführte feindliche Infanterieangriffe brachen blutig zusammen. Zur Stunde versuchen nordamerikanische Pionieretruppe zum dritten Male, in die seit Tagen hart umkämpften Werke „Simserhof" und „Schießeck" einzudringen.

Im Abschnitt von Weißenburg konnten die Nordamerikaner dagegen im Zuge eigener Maßnahmen zur Frontverkürzung Boden gewinnen. Unter Belassung starker Gefechtsvorposten im Vorfeld verstärkten hier unsere Hauptruppen die Besetzung der Westbefestigungen. Der den eigenen Bewegungen nachdrängende Feind wurde zwischen oberem und unterem Mundat-Wald aufgefangen und zurückgeschlagen.

Im Oberelsaß hielten nordamerikanische und gaullistische Verbände ihren starken Druck in Richtung auf Kolmar aufrecht. Ihre nordöstlich Schlettstadt geführten Angriffe blieben jedoch erfolglos. Zwischen Kaysersberg und Münster drückten unsere Truppen dagegen den in hin- und herwogenden Kämpfen örtlich eingebrochenen Feind wieder zurück. Die Kämpfe gegen den in den Abendstunden erneut angreifenden Gegner waren bei Nacht noch nicht zum Abschluß gekommen. In der Mülhausener Front wurden ebenfalls Stellungsverbesserungen erzielt.

Mackensen dankt. Generalfeldmarschall von Mackensen läßt allen, die seiner an seinem 95. Geburtstag gedachten, wärmstens danken. Die Menge der Glückwünsche gestattet ihm nicht, jedem einzelnen antworten zu können.

Die Kampfraum der neuen deutschen Westoffensive

Moskau putscht die Straße gegen Churchill auf

Riesige kommunistische Demonstrationen in London gegen Churchills Griechenland-Politik

(Drahtbericht unseres Korrespondenten)

Kl. Stockholm, 18. Dezember.

Zum erstenmal seit zwei Jahren hat auf dem Trafalgar Square wieder eine kommunistische Kundgebung stattgefunden, die sich gegen die Griechenlandpolitik der britischen Regierung richtete. Man fühlte sich in den stürmischen politischen Herbst des Jahres 1942 zurückversetzt, als die Kommunisten für die sofortige Eröffnung der zweiten Front demonstrierten. Die Demonstranten führten Transparente mit, in denen das Vorgehen in Griechenland schärfstens verurteilt wurde. Besonders häufig war folgender Text: „Churchill bezeichnet die Griechen als Banditen, wir aber sehen in ihnen Helden!" Die Versammlungsredner forderten die sofortige Zurückziehung der britischen Truppen aus Griechenland.

Unter den Rednern befanden sich auch Nichtkommunisten. Der Labour-Abgeordnete Dr Guest erklärte, alle politischen Fragen müßten nach dem Kriege am Konferenztisch gelöst werden. Man dürfe nicht versuchen, sie vorher mittels Maschinengewehren zu lösen. Wer das tue, richte einen Scherbenhaufen an. Lord Strabolgi sprach von einem britisch-griechischen Separatkrieg, der den großen Krieg um Monate verlängere. Lord Strabolgi rief aus:

„Wollen wir wirklich einen so hohen Preis dafür bezahlen, daß an der Spitze unserer Nation ein Churchill steht? Ich glaube, das ist ein zu hoher Preis."

Churchill, der am Sonntag im Rundfunk sprechen wollte, hat unter dem Eindruck dieser Demonstration seine Rede nicht gehalten.

In Schottland haben die Arbeiter für Montag einen einstündigen Proteststreik gegen die Regierung angesetzt. Der Streik soll solange wiederholt werden, bis die Regierung zur Nachgiebigkeit bereit ist. In ganz England sollen die Gewerkschaften in der Woche vor Weihnachten Protestlisten auflegen. Zu dem außenpolitischen Druck, unter dem die Regierung steht, kommt jetzt als nicht minder wichtiger Komponent der Druck von innen, der auf Churchill ausgeübt wird. Die Kommunisten putschen rücksichtslos die Straße gegen die Regierung auf, um ihr auf diese Weise das Gesetz des Handels aufzuzwingen.

Die neue Kampagne der Kommunisten gegen die Regierung ist wesentlich ernsteren Charakters als die vereinzelten Aktionen, die vor zwei Jahren für die Eröffnung der zweiten Front gestartet wurden.

Scobies verhandelt mit den Aufständischen

(Drahtbericht unseres Korrespondenten)

Kl. Stockholm, 18. Dezember.

In London wird nunmehr amtlich bestätigt, daß General Scobies im Auftrag der britischen Regierung mit den Aufständischen Verhandlungen eingeleitet hat. Der erste Kontakt mit den Aufständischen war durch den Ministerresidenten Mc Millan hergestellt worden. Um die Verhandlungen nicht zu stören, hat Scobies den britischen Truppen Befehl erteilt, sich streng auf die Defensive zu beschränken und alle Angriffshandlungen zu unterlassen.

Die angestrebte Lösung sieht die Einsetzung eines Regentschaftsrates unter dem Vorsitz des Erzbischofs von Athen Damaskinos vor. Der Regentschaftsrat soll eine sogenannte Nationalregierung bilden, in der die Kommunisten den überwiegenden Einfluß erhalten. Die Verhandlungen sind noch nicht abgeschlossen.

Die vom Foreign Office bestätigte Meldung über die mit den Aufständischen geführten Verhandlungen ist in London mit gemischten Gefühlen aufgenommen worden. Das Ansehen Churchills hat einen sehr schweren Stoß erhalten, denn noch vor acht Tagen hat Churchill die Aufständischen als Banditen beschimpft, die man nur mit Waffengewalt zur Raison bringen könne. Die pathetische Versicherung Churchills, daß er, solange er das Vertrauen des Parlaments besitze, seine Politik in Griechenland rücksichtslos durchführen wolle, klingt noch in aller Ohren. Eine knappe Woche nach dieser Versicherung hat der Premierminister seine Zustimmung zur Einleitung von Verhandlungen mit den als Banditen beschimpften Aufständischen erteilt. Wenn die in Athen angestrebte Lösung zustandekommt, bedeutet das einen etwa 90prozentigen Sieg der Kommunisten.

Ein „Warschau-Schild"

Berlin, 18. Dezember.

Der Führer hat zur Erinnerung an die heldenhaften Kämpfe in Warschau einen „Warschau-Schild" gestiftet, als Kampfabzeichen für alle, die in der Zeit vom 1. August bis 2. Oktober 1944 an den Kämpfen in Warschau ehrenvoll beteiligt waren.

Die Verleihung vollzieht im Namen des Führers ff-Obergruppenführer und General der Polizei von dem Bach. Der Chef des Oberkommandos der Wehrmacht ist beauftragt, die Durchführungsbestimmungen zu erlassen.

Exerzierfeld Italien

Von unserem Vertreter in Italien Dr. Heinz Holldack

Oberitalien, 18. Dezember.

Das vom Feinde besetzte Italien ist in dem nunmehr angelaufenen Jahr das Experimentierfeld geworden, auf dem die anglo-amerikanische Militärverwaltung ihre Künste erprobte, eine demokratische Regierung das Volk beglückte und die Kommunisten ihre Taktik entfalteten. Auch andere Staaten wurden in diesem Jahre vom Feinde besetzt. Italien steht also heute nicht mehr allein da, und die Erfahrungen, die andere europäische Völker mit den Anglo-Amerikanern und den Bolschewisten machen, weichen im einzelnen von dem ab, was sich auf italienischem Boden abspielt. Gemeinsam ist ihnen allen aber das Chaos.

Zu Beginn des Jahres standen die Anglo-Amerikaner und ihre Soldtruppen auf den Inseln und im Süden des Landes, und Monte Cassino war der Eckpfeiler der deutschen Verteidigungslinie. Im Süden dieser Linie übten die Alliierten die Verwaltungshoheit aus. Die Regierung Badoglios war vollkommen machtlos; denn das Land wurde von der alliierten Kontrollkommission und ihren Ausschüssen regiert, denen als untere Instanzen die örtlichen Militärbefehlshaber zur Verfügung standen. Das Verhältnis der Lira zur Okkupationswährung war so festgesetzt worden, daß die Besatzungstruppen die Bevölkerung aufkaufen konnten, und da sämtliche Waren in kürzester Frist astronomische Preisziffern erreichten, konnten die breiten Massen bald nicht mehr auf dem üppig wuchernden Schwarzmarkt kaufen. Die Folgen des Wirtschaftselends sind Arbeitslosigkeit, Epidemien, Mangelkrankheiten, Kindersterblichkeit, Kriminalität und ein alle Grenzen übersteigendes Anschwellen der Prostitution. Die englischen und amerikanischen Beobachter stimmen in ihren Feststellungen haargenau mit den verzweifelten Klagen der Italiener überein. Die englische Zeitschrift „Ecconomist" faßte schon im Februar ihre sachverständiges Urteil in dem lapidaren Satz zusammen: „Süditalien verhungert."

Die Alliierten lieferten nicht Nahrungsmittel, wie sie dem italienischen Volke versprochen hatten, sie halfen nicht nur nicht bei Wiederaufbauarbeiten, sondern sie ließen sie nur dort zu, wo ihre militärischen Interessen es verlangten, z. B. bei einigen Hauptbahnen, sie stellten der Landwirtschaft keine Düngemittel und der Industrie keine Kohle zur Verfügung, sie erklärten bei jeder Gelegenheit, Italien sei ein besiegtes Land, dessen Boden für sie ein wichtiges Operationsgebiet sei. Diese Auffassung haben zumal die Briten vom Anfang bis zum Ende dieses Jahres mit äußerster Konsequenz vertreten. Churchill hat dies im Februar beinahe mit den gleichen Worten gesagt wie Eden an der gleichen Stelle Ende November.

Diese Einstellung ist maßgeblich auch für die Behandlung der innerpolitischen Probleme Italiens durch die Briten.

Zu Beginn des Jahres amtierte noch die Regierung Badoglio. Churchill erklärte, diese Regierung sei den Engländern angenehm; denn sie garantiere die Aufrechterhaltung von Ruhe und Ordnung. Nun war aber Badoglios Kabinett alles andere als eine demokratische Regierung, und die antifaschistischen Parteien, die sich 1942 gebildet hatten, verlangten immer drängender ihre Beteiligung an der Führung des Landes. Sie erklärten, daß nur eine von den Parteien gebildete Regierung dem Volkswillen entspräche, und proklamierten damit einen der Grundsätze des demokratischen Parlamentarismus. Bei aller Vorliebe für Badoglio konnten die Angelsachsen sich diesen Argumenten nicht verschließen, zumal sie den Bolschewisten in Teheran die Bildung von „aus dem Volkswillen hervorgehenden Regierungen in den besetzten Ländern" hatten zusichern müssen. Es wurde also vereinbart, daß in Italien nach dem Einzuge in Rom eine Regierung aufgestellt würde, die aus Vertretern der antifaschistischen Parteien zusammengesetzt werden sollte. Das geschah im Juni, und Ministerpräsident wurde der alte gemäßigte Sozialist Ivanoe Bonomi. Im Laufe eines halben Jahres haben aber die Briten auf diese Regierung einen immer stärkeren Einfluß geltend gemacht, und während der römischen Krise vom November-Dezember stellte sich heraus, daß sie in Rom überhaupt nur eine Regierung dulden, die wie die „Washington Post" nicht ohne scharfen Tadel schrieb, „die Londoner Weisungen ohne Zögern befolgt".

In Rom, das die Zentrale der politischen Intrigen und Wirren Süditaliens ist, seit die deutschen Truppen im Juni die Stadt geräumt haben, betrachtet man die Kommunisten, die Sozialisten und die christlichen Demokraten als Massenparteien. In der Tat spielen neben ihnen die drei anderen antifaschistischen Gruppen eine geringe Rolle, unter denen die Aktionspartei erwähnenswert ist, weil sie Sozialismus ohne Marxismus auf ihre Fahnen geschrieben hat, während die Demokraten und die Liberalen nur die alten Parolen des vergangenen Jahrhunderts nachbeten. Sonderstellungen nehmen die Katholiken ein, die Republikaner, die eine geringe Rolle spielen, weil im Grunde genommen fast alle Parteien die Monarchie beseitigen wollen, und die Monarchisten, die noch nicht zu einer festen, parteimäßigen Organisation gekommen sind. Die Kommunisten und die Sozialisten haben sich zu einer Arbeitsgemeinschaft zusammengeschlossen, d. h. sie verfolgen nach Moskauer Weisungen das gleiche Ziel mit verschiedenen Mitteln. Die Kommunisten versuchen die Staatsmacht auszuhöhlen. Genau wie in Frankreich, in Belgien, in Griechenland erklären sie die Partisanen zu Helden der Nation und trachten danach, sie überall in staatlichen Stellen, besonders in Wehrmacht und Polizei, unterzubringen.

London unterstützt unverhohlen die Monarchie. Bonomi, der mit ihr zusammenarbeitet, und die bürgerlichen Parteien; und Feldmarschall Alexander und Botschafter Sir Noel Charles tun alles, um den Einfluß der Partisanen und der nationalen Befreiungskomitees im „alliierten" Machtbereich einzudämmen. Die Fronten sind also ziemlich klar. Aber im Gegensatz zu Belgien und Griechenland ist es auf italienischem Boden vorläufig noch nicht zum offenen Konflikt gekommen. Die Rolle, die Feldmarschall Alexander in Rom spielt, ist nicht so scharf umrissen wie die des Generals Erskine in Brüssel und die des Generals Scobies in Athen. In Italien ist alles noch in der Schwebe, und insofern unterscheiden sich die italienischen Zustände von der Lage in Belgien und in Griechenland oder in Finnland und in den besetzten Gebieten Polens, in Bulgarien und in Rumänien, wo die Briten widerstandslos der sowjetrussischen Expansion gewichen sind.

Aus all den Wirren und dem unsäglichen Elend, die das Land in ein hoffnungsloses Chaos gestürzt haben, ergibt sich als zusammenfassende Schlußfolgerung: Das italienische Volk, die ausgebombten, darbenden Massen der Landarbeiter, der Industriearbeiter, die kleinen Angestellten und Beamten interessieren niemand. Die politischen Parteien versuchen die Not zu ihren Zwekken auszuschlachten und zanken sich um die Ministersessel. Die Angle-Amerikaner betrachten Italien als Operationsgebiet und das Volk als Kanonenfutter, Stiefelputzer und dergleichen. Und abwartend lauert im Hintergrund der Bolschewismus, daß die Saat aufgehe, die hier gesät worden ist. Italien kann „Kolonie oder Bordell" werden, sagte vor einigen Wochen Togliatti. Die schaurige Prophezeiung ist schon seit langem Tatsache geworden.

MARCHIVUM

Japans „Sonderkommandos"

(Von unserer Vertreterin in Tokio)

L. A. Tokio, 18. Dezember.

Was die japanische Kriegführung in den letzten Monaten auszeichnete, war, besonders im Vergleich mit dem ruhigeren Jahr 1943, die ungewöhnliche Aktivität der Verteidigung. Die großen Kriegsanstrengungen des japanischen Volkes und die weitsichtige Planung seiner militärischen Führung kommen jetzt zur Geltung. Die großzügigste Verteidigungsmaßnahme waren zweifellos die Feldzüge in China, die im Grunde genommen keinen anderen Sinn haben, als dem Schutze des großasiatischen Raumes zu dienen. Japan mußte seine Stellung auf dem chinesischen Kontinent festigen und die Landverbindung nach Süden herstellen, um einem USA-Angriff von Pazifik her begegnen zu können.

Während Japan in China seine Hauptziele bereits erreicht hat, sind die zermürbenden Kämpfe um die Philippinen heute noch unentschieden. Den Nordamerikanern ist es im Laufe von anderthalb Monaten gelungen, genügend Verstärkungen zu landen, um ihr Landungsgebiet zu vergrößern, aber auch die Japaner haben hier inzwischen größere Streitkräfte zusammengezogen.

Die Schlacht um die Philippinen zerfällt in drei verschiedene Abschnitte, und zwar in den Kampf um die Luftherrschaft, die Vernichtung des Nachschubs und die Landkämpfe. Auf allen drei Gebieten ist die japanische Verteidigung nicht nur aktiv, sondern geradezu aggressiv zu nennen.

Als besonderes Charakteristikum der japanischen Angriffsweise in der Luft, zu Wasser und zu Lande zeigen sich immer mehr die Sonderkommandos. Die Sonderformationen der Luftwaffe bei der Marine, Kamikaze-Verbände genannt (Kamikaze heißt „Götterwind"), haben bereits seit einigen Wochen ihren Ruhm durch die Welt getragen. Die kriegsentscheidende Bedeutung dieser Todesflieger wurde kürzlich von neuem bestätigt, als es ihnen gelang, zwei Schlachtschiffe, drei Kreuzer und mehrere Transporter zu versenken. Es zeigt sich immer deutlicher, daß diese heldenhafte, selbstentsagende Angriffsweise auf zahlreiche schwierige und lohnende Ziele im Grunde genommen weniger Todesopfer auf seiten der Angreifer fordert, als die Angriffe anderer Flieger. Weil sich diese jungen Helden freiwillig in den Tod stürzen, bleiben zahlreiche ihrer Kameraden für andere Aufgaben bewahrt.

Der Kamikaze-Geist ist aber nicht auf die Flieger beschränkt, sondern ähnliche Verbände tauchen jetzt in zunehmender Weise auch bei anderen Einheiten auf. Hierzu gehören die Landungen japanischer Truppen mitten auf den feindlichen Flugplätzen von Dulag und Brauen auf der Insel Leyte mit Hilfe von Transportflugzeugen. Diese japanischen Soldaten, die die Aufgabe hatten, feindliche Anlagen unnd Flugzeuge zu zerstören, wußten selbstverständlich, daß sie schließlich gegen die Uebermacht im Kampfe fallen würden. Aber auch die Landungen japanischer Stoßtruppe, wie vor einiger Zeit auf Polillu und neuerdings wieder auf Morotai hatten keine andere Aufgabe und kein anderes Schicksal. Diese kleinen Stoßtruppe hatten nicht die Absicht, die auf den Inseln noch kämpfenden japanischen Truppen zu verstärken, sondern sie landeten im Rücken des Feindes mit der Aufgabe, ihm größtmöglichen Schaden zuzufügen. Auch für sie gab es kein Zurück mehr. Eine ähnliche Taktik wird bei den Landkämpfen auf Leyte angewandt. Wiederholt wurden USA-Batterien durch Trupps von 10 bis 20 Mann zum Schweigen gebracht, wobei kein Japaner zurückkehrte oder nur ein bis zwei Mann, die über das Resultat Meldung erstatteten.

Man muß nicht glauben, daß die Japaner, wie die Nordamerikaner das manchmal behaupten, „Amok laufen". Niemals werden solche Angriffe unter Selbstaufopferung unternommen, wenn kein handgreiflicher militärischer Grund dafür vorhanden ist. Der japanische Soldat liebt sein Leben genau wie jeder andere; er denkt gar nicht daran, mutwillig in den Tod zu gehen, sondern nur dann, wenn er es für seine sinnvolle Pflicht erachtet. Das Entscheidende ist aber, daß Hunderttausende jeder Zeit dafür bereit sind. Ein soeben von den Philippinen zurückkehrender japanischer Offizier berichtete, daß sich viel zu viel Freiwillige für solche Sonderaufgaben melden, weil keiner hinter den Kamikaze-Fliegern zurückstehen will.

Neue ungarische Divisionen gehen an die Front

Eine Unterredung mit dem ungarischen Gesandten in Berlin / Die Zersetzung in der Honved beseitigt

Von unserem Berliner Mitarbeiter

G. S. Berlin, 18. Dezember.

„Zahlreiche neue Divisionen der Honved und der Waffen-SS werden gegenwärtig aufgestellt und in Deutschland ausgebildet. Schon in wenigen Monaten werden sie mit neuen Waffen und mit neuer Seele an der ungarischen Front eingesetzt werden", erklärte Ungarns neuer Gesandter in Berlin Andreas Mescer. Diese ungarischen SS-Divisionen stehen unter ungarischem Kommando.

Die für den Kriegsverlauf und Ungarns Zukunft wichtigste Frage, die nach der Mobilisierung der Kräfte Ungarns, beantwortete der Gesandte positiv. Er verhehlte nicht, wie groß die Zersetzungen in der Honved waren, die das vergangene verräterische Regime verursachte. Dadurch ist bekanntermaßen die Kampfkraft zwar nicht der ungarischen Artillerie, Kavallerie und Luftwaffe und anderer Spezialformationen, wohl aber der Infanterie stark vermindert worden. Ein Teil des Offizierskorps trägt, so sagte der Gesandte, daran weitgehend die Schuld. Er ist der Ansicht, daß man in Ungarn nach der Säuberung der kommunistischen Räterepublik sehr großzügig gewesen sei, denn man habe viele Offiziere, die erst dem König, dann der demokratischen Regierung, dann Bela Khun den Eid geschworen, in der Armee belassen. Als Beispiel nannte er den Generalstabschef Szombathelky, dem in der kommunistischen Epoche Ungarns der rote Diktator Bela Khun eine goldene Uhr schenkte.

Mit den Folgen dieser Zersetzung im Offizierkorps, in Verwaltung und Wirtschaft, zu denen noch die 300 000 Juden in Budapest kamen, muß Franz Szalassi in einem Augenblick fertig zu werden versuchen, in dem schon die Granaten in der ungarischen Hauptstadt einschlagen. „Man geht jetzt drakonisch gegen alle Saboteure der totalen Kriegführung vor, beispielsweise gegen jene, die den Eisenbahnverkehr in Westungarn zu sabotieren versuchten. Saboteure sind verurteilt und gehängt worden. Das hat geholfen; der Verkehr ist wieder in Ordnung."

Die Propaganda der Sowjets im besetzten Ungarn bezeichnete der Gesandte als „raffiniert", aber nicht imstande, die antikommunistische Einstellung der magyarischen Bauern zu ändern, die seit der blutigen Diktatur Bela Khuns besteht, der in vielen Dörfern die Bauern reihenweise an den Straßenbäumen aufhängen ließ. Durch ungarische Luftaufklärung ist festgestellt worden, daß im besetzten Ungarn große Kolonnen arbeitsfähiger Männer nach Osten getrieben werden.

Der Gesandte wies darauf hin, welche seelische Schwächung es für ein Volk bedeutet, daß Städte und Dörfer, alles, was in vielen Jahrzehnten mit Fleiß und Schweiß geschaffen wurde, dem Feind, wenn auch nur vorübergehend, preisgegeben werden muß.

„Ueber drei Viertel des Landes befinden sich heute unter bolschewistischem Joch. Das ungarische Volk steht aber bis zum Endsieg fest; nichts kann den Glauben und die Treue unseres Volkes erschüttern."

Gesandte Andreas Mescer betonte, daß Ungarn gerade in den schwersten Tagen seiner Geschichte sich zum Nationalsozialismus bekannte, in einem Augenblick, als andere Völker nicht nur diesen Gedanken, sondern auch den Bundesgenossen Deutschland verrieten. „Der wahre Freund zeigt sich eben in der Not, nicht in Zeiten, in denen der Kriegsgott den Waffen hold ist."

Der OKW-Bericht vom Sonntag:

Aus dem Führerhauptquartier, 17. Dez.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Die Kraft unserer Abwehr an der Front östlich Aachen hat den Feind gestern erneut zu einer Angriffspause gezwungen. Sein Angriffsziel, den Roer-Abschnitt westlich und südlich Düren, hat er wiederum nicht erreicht. Unsere Gegenangriffe gewannen in mehreren Abschnitten Boden.

Im Stellungskrieg an der Saar liegen die dort angreifenden amerikanischen Divisionen in schweren Bunker- und Häuserkämpfen, vor allem in und um Dillingen, Saarlautern und Enzdorf fest. Zwischen Saargemünd und Bitsch, dessen Werke auch gestern unter schwerem feindlichen Feuer lagen, schlugen unsere Truppen die Masse der gegnerischen Angriffe zurück. Oestlich davon an der elsässischen Grenze wird im Vorfeld der Westbefestigungen gekämpft.

Im Oberelsaß nahmen die feindlichen Angriffe im Raum Kaysersberg-Urbeis wesentlich an Stärke zu.

London und Antwerpen werden weiterhin beschossen.

In Mittelitalien lag der Brennpunkt der schweren Abwehrkämpfe auch am gestrigen Tage um und westlich Faenza. Trotz starken Aufgebots an Artillerie und Panzern beschränkten sich die Gewinne der britischen Angriffsverbände auf einen schmalen Geländestreifen zwischen dem Fluß Senio und der Stadt Faenza. Im Kampfraum beiderseits Bagnacavallo scheiterten erneut starke feindliche Angriffe. Die Kanadier erlitten wiederum schwere Verluste.

Bei Säuberungskämpfen in Kroatien verloren die Banden mehrere hundert Tote. Der Druck des Feindes im Raum zwischen Vukovar und der Save hat sich neuerdings verstärkt.

In Ungarn griffen die Bolschewisten an der Enge von Ipolysag und zwischen Eipel-Fluß und Matra-Gebirge mit starken Kräften weiter an. Unsere sich zäh verteidigenden Verbände behaupteten den Zusammenhang ihrer Front trotz anfänglicher Geländegewinne der Sowjets. Im Einbruchsraum zwischen Bükk-Gebirge und Bernad hält der schwere Kampf mit dem in einigen Abschnitten eingebrochenen Feind an. Im Südteil der Ost-Slowakei setzten die Bolschewisten beiderseits der Straße Ungvar-Kaschau ihre Angriffe fort und dehnten sie nach Norden aus. Sie wurden zerschlagen oder in unserem Hauptkampffeld aufgefangen.

Von der übrigen Ostfront werden keine Kämpfe von Bedeutung gemeldet.

Nordamerikanische Terrorflieger, die am gestrigen Tag nach Süd- und Südostdeutschland einflogen, warfen ihre Bomben wiederum fast ausschließlich auf Wohngebiete. Schäden entstanden vor allem in der Stadtmitte von Innsbruck sowie in einigen Orten im Raum von Stuttgart. Britische Terrorbomber griffen Siegen an.

Wende in der alliierten Politik gegenüber Spanien?

Abberufung des englischen und amerikanischen Botschafters / Wettlauf beider Staaten um Spanien

(Drahtbericht unseres Korrespondenten)

Kl. Stockholm, 18. Dezember.

In der Madrider Diplomatenwelt ist eine merkwürdige Duplizität der Ereignisse zu verzeichnen. Die Botschafter Großbritanniens und der USA sind gleichzeitig abberufen worden. Der britische Botschafter Lord Templewood, der frühere Sir Samuel Hoare, hat Madrid nach vierjähriger Tätigkeit verlassen. Die Rolle, die er in Spanien spielte, ist allzu bekannt, als daß sie nochmals herausgestellt zu werden braucht. In letzter Zeit war seine Politik allerdings stark umstritten und die Zahl seiner Widersacher in London hatte zugenommen. Besonders in Labourkreisen war Templewood zum Vorwurf gemacht worden, daß er nicht genügend Abstand zum Franco-Faschismus gewahrt habe. Ihm wird u. a. auch zur Last gelegt, daß er Churchill zu der persönlichen Bemerkung über Franco-Spanien im Unterhaus inspiriert habe, die von der englischen Linkspresse so mißliebig aufgenommen worden war. Als wahrscheinlicher Nachfolger Templewoods wird in London Owen Sinclair O'Malley genannt, der den etwas zweifelhaften Posten eines britischen Botschafters bei der polnischen Exilregierung in London bekleidet.

Auch der USA-Botschafter Charlton Dayes ist von Roosevelt aus Madrid abberufen worden. Das Washingtoner Außendepartement hat mitgeteilt, daß Norman Armour zu seinem Nachfolger bestimmt ist. Armour war bisher USA-Botschafter in Buenos Aires, er gilt als einer der fähigsten Berufsdiplomaten und als ein Spezialist für die Entwirrung verwickelter internationaler Probleme. Armour hat eine abenteuerliche Vergangenheit; er war der letzte nordamerikanische Diplomat, der 1918 mit einem falschen norwegischen Kurierausweis Petersburg verließ.

Die gleichzeitige Umbesetzung der britischen und nordamerikanischen Botschaft in Madrid wird in Londoner diplomatischen Kreisen dahin gedeutet, daß in den Beziehungen Großbritanniens und der USA zu Spanien ein bedeutsamer Wendepunkt erreicht sei.

Man spricht auch von einem anglo-amerikanischen Wettlauf nach Madrid, bei dem es sich bald entscheiden werde, ob die USA oder Großbritannien den entscheidenden Einfluß in Spanien erhalten werden. Die britisch-nordamerikanische Partie in Madrid steht zurzeit etwa 1:1. Den Amerikanern ist es gelungen, den britischen Vorsprung einzuholen; nach nordamerikanischer Auffassung sind die Briten sogar schon überspielt.

Diese Ansicht vertritt u. a. auch der Londoner „Daily Telegraph", der vor einigen Tagen feststellte, daß es den Nordamerikanern gelungen sei, das ganze künftige spanische Luftnetz in ihre Hände zu bekommen. Die Panamerican Airways habe auf Grund eines Vertrages mit der spanischen Regierung folgende Fluglinien übernommen: 1. Neuyork-Lissabon-Madrid-Barcelona. 2. Neuyork-Madrid-Algier. 3. Neuyork-Miami-Natal-Dakar-Casablanca-Spanien. Damit, so meint der „Daily Telegraph", haben die Nordamerikaner alle wichtigen Luftstützpunkte an den Küsten des Mittelmeeres in ihre Hände gebracht. Zugleich mit den Luftbasen erhielten die Amerikaner aber auch politische Stützpunkte für ihre kommende Politik. Der „Daily Telegraph" findet den Vertrag der Panamerican Airways mit der spanischen Regierung um so merkwürdiger, da Washington noch vor kurzer Zeit Großbritannien beschuldigt habe, daß es Franco-Spanien mit allzu viel Verständnis gegenüberstünde. Die Amerikaner haben auf diese Feststellung des „Daily Telegraph" bisher nur geantwortet: Business ist Business.

Mussolini sprach in Mailand

Mailand, 18. Dezember.

Der italienische Regierungschef Mussolini sprach Samstagmittag in Mailand. In einstündigen Ausführungen betonte er, daß das republikanisch-faschistische Italien an der Seite Deutschlands und Japans bis zum Endsieg weiterkämpfen werde. Mussolini schilderte die Entwicklung, die Italien durch Verrat zur Kapitulation geführt hat. Für diese Entwicklung machte der Duce den Exkönig, Badoglio und die bürgerlichen Plutokraten verantwortlich. Mussolini ging dann auf die in besetzten Teilen Italiens herrschenden separatistischen Bestrebungen ein.

Bezüglich Siziliens erklärte Mussolini, daß er nicht an den dort angeblich herrschenden Separatismus glaube. Die Sizilianer wollten wahrscheinlich vielmehr, so erklärte er unter dem Beifall der Versammlung, sich mit der von ihm geführten Regierung wieder vereinigen. Der Duce schilderte dann die Rolle, die England und die Sowjetunion bei der italienischen Tragödie gespielt haben, und erinnerte besonders daran, daß es die Absicht des Feindes sei, Hunderttausende von Italienern ins Ausland zu verschleppen. Im Gegensatz wies er auf die zahlreichen Italiener hin, die in Deutschland arbeiten und einen wichtigen Teil der Kriegsanstrengungen Italiens darstellten. Abschließend gedachte der Duce der Gefallenen und erklärte, daß von Mailand der Gegenstoß des republikanisch-faschistischen Italiens jetzt einsetzen werde.

Die Stunde des Westwalls hat geschlagen

Von Kriegsberichter Walter Klietsch

FK-Sonderbericht

rd. An der Saarfront, im Dez. (PS.)

Der Kampf um die Saarlinie ist von Saarbrücken nördlich und südlich bis zu den malerischen Höhen der großen Saarschleife bei Mettlach entbrannt. Nach einer über vier Wochen andauernden Materialschlacht größten Ausmaßes hat der Feind den Raum zwischen der oberen Mosel und der Saar durchschritten. Hekatomben von Blut hat ihn dieser Weg durch das lothringische Hügelland gekostet. Jedes Dorf, jeder kleinste Hof wurden im wahrsten Sinne zur Festung.

Genau so wenig wie in Holland und bei Aachen hat der Feind es in Lothringen vermocht, seine örtlichen Gewinne zu entscheidenden strategischen Erfolgen auszuweiten. Ein gewaltiger Aufwand an Menschen und Material, wie er in der Kriegsgeschichte einmalig dasteht, ist verpufft, ohne das Ziel, die Zerschlagung der deutschen Widerstandskraft, erreicht zu haben.

In den letzten Tagen haben sich die deutschen Divisionen an der unteren Saar, dem Druck des Feindes elastisch nachgebend, überall in die Bunkerlinie des Westwalles zurückgezogen, der jetzt im Brennpunkt des Schlachtgeschehens steht. Die Saar, Deutschlands Schicksalsstrom im Westen, ist der Schauplatz eines erbitterten Ringens, aber auch neuen, unvergleichlichen Heldentums unserer tapferen Soldaten geworden. Von den anhaltenden Regenfällen der letzten Wochen führt der Fluß Hochwasser. Die Absetzbewegungen über den Strom stellten daher die größten Anforderungen an unsere Truppen. Unter dem pausenlosen Hagel feindlicher Granaten vollzogen sie die Operationen, wobei sich der hervorragende Geist von Offizier und Mann aufs höchste bewährte.

Volkssturm im Westwall eingesetzt

Wie ein Heldenlied alter Sagen klingt der Bericht vom letzten Kampf der Verteidiger der Zitadelle von Saarlautern, wo der Kommandeur als letzter Mann seines Regiments im Einzelkampf noch den Uebergang über die Saar deckte. Aehnliches geschah beim Uebergang des Nachbarregiments bei Enzdorf. Fünf Offiziere bildeten hier die letzte Nachhut und deckten mit ihren Maschinenpistolen die Absetzbewegungen ihrer Männer, die in Schlauchbooten oder zum Teil auch schwimmend die Saar passierten, um dann sofort am anderen Ufer die Bunkerlinie des Westwalls zu besetzen und den dort eingesetzten Volkssturm zu verstärken.

Um diese Bunker geht heute der Kampf mit Verbissenheit weiter. Mit allen Mitteln ist der Feind bestrebt, die Saarübergänge zu gewinnen. In den von Bomben und Granaten umgepflügten Trümmern der einst so betriebsamen Saarstädtchen tobt der Häuserkampf. Rauch- und Nebelwolken bezeichnen schon von weitem die Brennpunkte der Schlacht. Hin und wider wogt der Kampf. Ständig versucht der Feind, neue Brückenköpfe zu bilden. Es ist ein Ringen um jeden Meter Boden. Unvorstellbar sind die Leistungen unserer Soldaten. Schon dreimal hat der Feind, der in diesem Kampf die blutigsten Verluste erleidet und seine Operationen im gezielten Feuer der hinter dem Westwall aufgefahrenen deutschen Artillerie durchführen muß, seine zerschlagenen Bataillone im Raum von Saarlautern durch frische Kräfte ablösen müssen. Gegenüber aber liegen deutsche Regimenter, die seit vielen Wochen ohne Ablösung im schwersten Abwehrkampf stehen. Hier gibt es kein vorne und hinten mehr. Troß und Regimentsstäbe stehen oft Seite an Seite neben den Grenadieren der ersten Linie.

Auf deutscher Seite liegt der Vorteil jetzt in den ausgebauten Bunkern, die einen guten Schutz gegen das pausenlose Bombardement bieten. Seit es dem Feind gelungen ist, im Schutze künstlichen Nebels Panzer über die Saar zu setzen, steht nun Stahl gegen Beton. Die Stunde des Westwalls hat geschlagen.

Ein Empfang / Von Hans Stiftegger

„Blicken Sie auf, blicken Sie in sich: in unserem Reich hält man den Sieg gerade dann am festesten, wenn die Widersacher am lautesten Sieg über uns kreischen."

Wilhelm Raabe in „Abu Telfan".

Der Adjutant stand vor des Herzogs Arbeitstisch und schlug die goldverzierte Ledermappe auf.

„Wer ist heute an der Reihe?" fragte der Herzog.

„Die Herren Bürgermeister und die Ratsherren, wenn Hoheit geruhen".

„Welche Stunde?"

„Die elfte, wenn Hoheit geruhen."

„Gut."

Der Adjutant zog sich zurück und schloß fast unhörbar die hohe Flügeltüre hinter sich.

Vor drei Tagen war der Herzog Albrecht zu Mecklenburg als Regent in Braunschweig eingezogen und hatte alsbald mit den notwendigen Empfängen begonnen. Adel, Militär, hohe Geistlichkeit, Obrigkeiten . . . das hatte seine festgefügte Reihenfolge, genau wie die Tage der Woche. Nachher erst, so dachte der Herzog, würde man persönlichen Wünschen ihr freies Spiel gewähren und sich die Menschen wählen können, die man nicht aus Pflicht, sondern aus Neigung empfangen wollte. Und alsbald kam ihm wieder der Mann in den Sinn, dessen Bücher ihm in den letzten Jahren soviel Herzensfreude bereitet hatten. Er trat an eines der Fenster und sah über die alten Dächer der Stadt Braunschweig hinweg, die von der Mittagssonne verheißungsvoll überglänzt waren. Unter einem dieser Dächer lag also die Stube, in der sie geboren worden waren, die weisheitstiefen und lächelnden Gedanken, die in jenen Büchern standen. Seine Schwester, die Großherzogin Elisabeth von Oldenburg, hatte ihm schier mit Andacht von ihrem Besuch in dieser Dichterstube erzählt. Sicherlich stand das Haus irgendwo in einer der stillsten Gassen, dachte der Herzog. „Die größten Wunder gehen in der größten Stille vor sich." Das hatte er auch in einem dieser Bücher gelesen, nur war ihm im Augenblick nicht erinnerlich, in welchem . . . Die Herzogin hatte den greisen Dichter gefragt, wie ihm die Ehrungen und der Ruhm bekämen, deren er in der letzten Zeit in so reichem Maße teilhaftig geworden war. Da hatte er ihr geantwortet, die Ehrungen hätten mit dem Ruhme nichts zu schaffen, und er hatte ihr einen Satz gezeigt, den er in seinem Tagebuch vermerkt hatte: „Ruhm ist: mitgedacht werden, wenn an ein ganzes Volk gedacht wird".

Als solchen Gedanken kehrte der Herzog mit raschem Entschluß an den Schreibtisch zurück und schellte mit der Glocke. Sogleich erschien der Adjutant.

„Noch einen Empfang heute", sagte der Herzog. „Suchen Sie persönlich Herrn Wilhelm Raabe auf, und sagen Sie ihm, ich ließe ihn um seinen Besuch bitten."

Der Adjutant, seine Überraschung schnell unterdrückend, verbeugte sich und wollte notieren: „Herr Wilhelm von Raabe."

„Nein. Kein „von" stellte der Herzog richtig und fügte sogleich lächelnd hinzu: „Was indessen nicht heißen soll, daß Herr Raabe nicht von Adel sei, allerdings von einem andersartigen."

„Um welche Stunde werden Hoheit geruhen, Herrn Raabe zu empfangen?"

„Nach seinem Belieben. Lassen Sie nur keine Unpäßlichkeit gelten! Zwar soll seine Gesundheit leider nicht die beste sein, doch höre ich, daß er immer noch bisweilen in den „Grünen Jäger" hinauswandert zu seinen ehrlichen Kleidersellern. Und von wegen der Kleidung möge er sich nur ja keine Ungelegenheiten machen, er wird mir in jeglicher willkommen sein."

Als die betreßten Diener im Vorgemach den Schlapphut und den Überrock des alten Herrn entgegennehmen, warfen sie sich heimlich belustigte Blicke zu, denn er stand allerdings in seinem schlichten Schwarzrock, auf dem auch nicht der geringste Orden prangte, ein wenig selten da. Solcherart hatten die Lakaien noch keinen Besucher zum Empfang beim Regenten kommen gesehen, von dem allgemein bekannt war, daß er auf die strenge Innehaltung der Formen Wert legte. Indessen wurde Herr Wilhelm Raabe gemeldet, und es dauerte gar nicht lange, bis sich die Flügeltüren vor ihm öffneten.

Der Herzog stand erwartungsvoll in der Mitte des Gemaches. Wie er nun den Besucher mit seinem schlohweißen Haupt, irgendwie sturmzerzaust gleich einem knorrigen Apfelbaum, doch hoch und aufrecht, vom Alter noch völlig ungebeugt, festen Schrittes, mit einer schönen, freien, von keiner Unterwürfigkeit oder auch nur Befangenheit beengten Gebärde durch die Türe treten sah, da fiel ihm jäh ein Wort ein, auf das er jüngst in Raabes „Deutscher Adel" gestoßen war und das ihn seltsam angepackt hatte: „Frei durchgehen!" Und indem ihm plötzlich auch die lange, lange Reihe deutscher Menschen vor das innere Auge trat, die dieser Dichter von deutschem Adel geschildert und deren Wege, Sterne und Schicksal er erzählt hatte, all die Sonderlinge und wunderlichen Querköpfe in Stadt und Dorf, in Schloß und Hütte, die Helden und Träumer, die Scheine und Raubbeine, die Sanftmütigen und die Polterer, die Schweigsamen und die Fabulierer, sie alle, die Männer und Frauen mit den treuen, rechtschaffenen Herzen, die sich, jeglicher nach seiner Art, in der Welt zu behaupten verstanden, da wurde ihm auch die Mahnung bewußt, die ihr Dichter durch sie verkündete: Frei durchgehen! Geh' erhobenen Hauptes und frei hindurch, du deutsches Volk, durch Leid und Prüfung! Schreite aufrecht hinein in dein Schicksal, und scheine es auch gefährlich wie die Hölle! Geh' frei und ungebeugt, dir selber getreu, durch die Pforten der Zeiten in deine Zukunft!

Da durchströmte dem Herzog eine heiße Welle das Herz. „Wahrlich, du Alter", sprach er bei sich, während ihn aus dem faltenreichen Greisenantlitz zwei junge Augen warm anleuchteten, „du wirst gedacht werden, so oft an das ganze deutsche Volk gedacht wird."

Mit ein paar raschen Schritten eilte er dem Besucher entgegen, fast bis an die Türe, streckte ihm, zum Staunen des Dienertrosses, beide Hände entgegen, neigte sich vor ihm und sagte: „Wie danke ich Ihnen, daß Sie gekommen sind!"

Seidenraupen

Eine eigenartige und wenig bekannte Anekdote knüpft sich an das Monopol der Seidenraupenzucht im alten China. Es war zu Anfang unserer Zeitrechnung, da reiste ein Buchara-Fürst nach dem Himmlischen Reich und bewarb sich um die Tochter des Sohns des Himmels. Er erhielt auch ihre Hand und die Hochzeit wurde pomphaft gefeiert.

Ehe der junge Ehemann aber mit seiner Frau die Heimreise antrat, vermochte er sie zu überreden, Brut der Seidenraupe, deren Ausfuhr bei Todesstrafe verboten war, in ihrem festlichen Kranz aus Maulbeerblüten zu verbergen und so das fast als heilig angesehene Tier über die Grenze zu bringen.

ha.

Kleiner Kulturspiegel

Zu wichtigen Forschungsergebnissen über die Verbreitungsmöglichkeit der als Fleckfieberträger bekannten Kleiderläuse ist Professor Hans Ehrlich gelangt. Seine Untersuchungen haben den eindeutigen Nachweis erbracht, daß auch die meist für völlig harmlos gehaltene und vielfach gar nicht weiter beachtete Stubenfliege eine nicht geringe Rolle auf diesem Gebiet spielen kann.

Gabriele Reismüller, Hell Finkenzeller, Hans Holt, Hannes Keppler, Oskar Sima, Margarete Haagen und Annie Rosar spielen die Hauptrollen in dem Bavaria-Film „Münchnerinnen", der unter der Regie Fh. L. Mayrings entstand.

Ludwig Curtius, langjähriger früherer Direktor des Deutschen Archäologischen Instituts in Rom, beging in diesem Tagen seinen 70. Geburtstag. In Heidelberg zogen seine Vorlesungen große Hörerscharen an. Seiner Ruf begründet das 1913 erschienene Werk über „Antike Kunst". Weiter sind seine Schriften über „Das griechische Grabrelief" und die „Wandmalerei Pompejis" zu nennen. Curtius hat das Reich mehrfach auf wissenschaftlichen Kongressen vertreten.

Der 64jährige in Mecklenburg lebende Kapellmeister Hugo Hampf komponierte einen Militärmarsch, für den General Galland die Genehmigung zur Betitelung „General-Galland-Marsch" gab.

Von den fünf größten italienischen Malern der Renaissance: Botticelli, Raffael Michelangelo, Leonardo da Vinci und Andreas Mantegna wurden besonders die Werke des letzten durch die englisch-amerikanischen Bombenangriffe in Mitleidenschaft gezogen. So wurden im März 1943 die zu den Frühwerken des Meisters zählenden Fresken in der Eremitaner Kapelle in Padua zerstört. Jetzt haben amerikanische Bomber ein weiteres großes Werk des Meisters in Mantua beschädigt.

MARCHIVUM

vom Sonntag:
...ptquartier, 17. Dez.
...Wehrmacht gibt be-

...r an der Front öst-
...ind gestern erneut
...wungen. Sein An-
...itt westlich und
...rum nicht erreicht.
...nnen in mehreren

...r Saar liegen die
...nischen Divisionen
...Häuserkämpfen, vor
...gen. Saarlau-
... Zwischen Saar-
...dessen Werke auch
...ndlichen Feuer la-
...pen die Masse der
...ck. Oestlich davon
... Grenze wird im
...gen gekämpft.

...nen die feindlichen
...rsberg-Urbeis we-

... werden weiterhin

...g der Brennpunkt
...fe auch am gestri-
... Faenza. Trotz star-
...e und Panzern be-
...ne der britischen
...en schmalen Ge-
... Fluß Senio und
...pfraum beiderseits
...rten erneut starke
... Kanadier erlitten
...e.

...n Kroatien ver-
... hundert Tote. Der
...m zwischen Vuko-
... neuerdings ver-

... Bolschewisten an
...und zwischen Eipel-
...it starken Kräften
... vereidigenden Ver-
...zusammenhang ihrer
...Geländegewinne der
...m zwischen Bükk-
...der schwere Kampf
...nitten eingeb...
...der Ost-Slowa-
...ten beiderseits der
...e Angriffe fort und
...aus. Sie wurden
...m Hauptkampffeld

...nt werden keine
...meldet.

...orflieger, die am
...und Südostdeutsch-
... Bomben wiederum
...ngebiete. Schäden
... der Stadtmitte von
...einigen Orten im
...sche Terrorbomber

...gen

...ben und Granaten
...r einst so betrieb-
... der Häuserkampf
... bezeichnen schon
...kte der Schlacht.
...ampf. Ständig ver-
...ückenköpfe zu bil-
...n jeden Meter Bo-
...e Leistungen unse-
...nal hat der Feind
... blutigsten Verluste
...ionen im gezielten
...wall aufgefahrenen
...führen muß, seine
...n Raum von Saar-
...e ablösen müssen.
...utsche Regimenter,
...hne Ablösung im
... stehen. Hier gibt
... mehr. Troß und
...eite an Seite neben
...n Linie.

...t der Vorteil jetzt
...rn, die einen guten
...ose Bombardement
...d gelungen ist, im
...s Panzer über die
... Stahl gegen Beton.
...twalls hat ge-

...rspiegel

...ergebnissen über
...t der als Fleckfie-
...räuse ist Professor
...ne Untersuchungen
...weis erbracht, daß
... harmlos gehaltene
...her beachtete Stp-
...ringe Rolle auf die-

... Finkenzeller, Hans
...ar Sima, Margarete
... spielen die Haupt-
... „Münchnerin-
...e Ph. L. Mayrings

...langjähriger frühe-
...n Archäologischen
... diesen Tagen sei-
...delberg zugin seine
...charen an. Seinen
...chienene Werk über
...ind seine Schriften
...rabrelief" und die
...u nennen. Cur-
...h auf wissenschaft-
...n.

...nburg lebende Ka-
... komponierte einen
...eral Galland die
...ung „General-Gal-

...alienischen Malers
... Raffael Mirbel-
...und Andreas Man-
...die Werke des letz-
...erikanischen Bom-
...chaft gezogen. So
...u den Früharbeiten
...sken in der Eremi-
...rstört. Jetzt haben
... weiteres großes
...hus beschädigt.

Beim Blick auf die hölzernen Tiergärten

Als Junge habe ich mir das immer so vorgestellt: der Monat Dezember reitet auf hölzernen Pferden. Überhaupt, er riecht so nach harzigem Holz, nach Baum und Wald. Und als ich am gestrigen Sonntag über den Weihnachtsmarkt in der Kunsthalle wanderte, war tatsächlich die ganze weihnachtliche Kavallerie des Bastelmonats aufmarschiert wie in anderen Tagen. Voran die Pferde, hintennach die hölzernen Dackel und anderen Haushunde, die weißwackelnden Enten und wahrhaftig ein gemessen schaukelnder Schwan.

Man ist heute nicht mehr unbescheiden: man stellt sich vor einen solchen Tisch der Spielsachen und läßt sich wie mit einer Flaumfeder den Hauch verschollener Jugendtage um die Stirn wehen. Ja - so hat man damals auch gestanden. Aber damals, als man noch selbst spielfreudig war, sah man nur das lebende Wesen im Holzpferd, in der Gans Wippschwanz, die man an der Schnur hinter sich herwatscheln ließ. Nun aber gedenkt man, erwachsen sinnend, der sägenden, bastelnden, werkelnden Hände, die das kleine possierliche Holztier entstehen ließen. Man sieht wieder den Lampenschein, der trotz Sirene und Nachtgeistern über die fleißigen Finger glitt, um Kindern eine Freude zu machen. Denn die kleine Freude der Kinder ist die ewige Freude der Erwachsenen. Auch noch im Kriege. Daß immer noch die Holzpferdchen reiten, immer noch Enten und Gänse über den alten Haushof des Volkes trippeln, das ist wie eine Bestätigung für die Unverwelklichkeit all der zauberhaften Dinge, die jetzt gedämpft im Schatten der harten Zeit stehen und dennoch eines Tages wieder da sein werden, wenn wir uns durchgeblasen haben.

In anderen Zeiten waren die Landschaften Thüringens und insbesondere auch des Riesengebirges jene Inseln des Spielzeuges, auf denen es in den Monaten und Wochen vor Weihnachten arbeitsam zuging, die hölzerne Welt der Tiere und Gespielen aus dem Holzstück zu schnitzen. Rudolf Macrurat hat in seinem Gedicht „Die Spielzeugschnitzer" die Erinnerung daran berufen:

Singend sitzen sie an den Tischen
Und beschwingen die schaffenden Hände.
Draußen berennt der Sturm die Wände,
Und in der Öfen prasselnde Brände
Will sich das Fauchen der Fröste mischen.

Und der Ahn erzählt die Legenden,
Die er von seinen Vorfahren weiß,
An den Fenstern erblüht das Eis,
Wort und Gesänge beschwingen den Fleiß,
Helle ergänzt über den schaffenden
Händen.

Und wie man so vor den hölzernen Tiergärten des Weihnachtsmarktes verharrt, hat man deutlich das Gesicht der Helle über all den Händen, die dieses weihnachtliche Spielzeug schufen, jener Helle, die sich einmal wieder über unseren ganzen Lebenstag breiten wird.

we.

Es sind die kleinen Dinge, die das Herz erfreuen!

Wurstbude und Weinschenke, Hampelmänner, Puppenwiegen und der „wahre Jakob" auf dem Weihnachtsmarkt

„Heit gehn mer uff de Weihnachtsmarkt!" So lautete am gestrigen Sonntag zweifellos die Tagesparole vieler Mannheimer, denn das Bild, das sich auf Gängen und Treppen und in den geschmückten Räumen bot, war überall dasselbe. Es wogte bunt durcheinander vor den Ständen, man schubste und drängte sich in den Weinschenken, ließ sich Brot und Wurst oder Kaffee und Kuchen schmecken und hielt Ausschau, ob unter den nützlichen Kleinigkeiten oder den liebevoll gebastelten Spielwaren etwas wäre, mit dem man ein wenig Freude machen kann.

Mit welch einfachen Mitteln, wenn man eine Sache mit Liebe anpackt, sich die schönsten Wirkungen erzielen lassen, davon bekommt man einen Begriff beim Betrachten der verschiedenen Ausschmückungen, der bunten Bilder und der goldenen und silbernen Herzen, die - ausgeschnitten und an die Wand geklebt - einen nüchternen Raum zur Weihnachtsstube machen. - Ist nicht auch der Nachthimmel schwarz wie das Verdunkelungspapier an den Fenstern und doch strahlen die Sterne von ihm hernieder? Also her mit Pinsel und Farbe und schon ziehen der Mond und die Sterne auf dunklem Grund ihre Bahn und machen eine simple Verdunkelungsrolle zum stimmungsvollen Hintergrund für den weihnachtlichen Markt. Was tut es, wenn von der Decke einzelne Stücke sich gelöst haben, keiner sieht hin.

In ihrer Freizeit haben die Frauen und Männer der Partei geklopft, gesägt und ausgeschnitten und so manches Talent, das bisher im Verborgenen schlummerte, entfaltete sich hier zur schönsten Blüte.

So verschiedenartig die Ausschmückungen bei den einzelnen Ortsgruppen sind, eines ist ihnen allen gemeinsam: Wir freuen uns an ihnen und das genügt, weil wir uns beim Betrachten ihrer bunten Farbenpracht bewußt werden, daß auch der dunkelste Tag irgendwo ein Stückchen Sonnenschein hat, uns zu wärmen. -

Hell flutet das Licht über Tannenzweige und bunte Lampions, die Stände sind teilweise mit grünem Papier in Lauben verwandelt worden. Der Mann von Grundsätzen - und deren scheint es nicht wenige zu geben -, packt auch den Besuch beim Weihnachtsmarkt systematisch an. Und er tut gut daran, wenn er nach dem Spruch handelt, der in einer Weinschenke ihm von der Wand den guten Rat gibt: „Wenn de Marke hoscht, kaaf Dir Weck und Worscht, trink dazu e Vertel Wot, dann werscht widder hergstellt sol." Also „hergstellt" und gestärkt kann nun der Rundgang losgehen.

Praktische Hausfrauen, Strohwitwer und schenkfreudige Ehemänner umlagern den Stand mit den nützlichen Dingen für den Haushalt. Es ist erstaunlich, was da alles geboten wird: Hübsche Gedecktassen, Glasschüsseln, Porzellantöpfe und Vasen, aber auch Bratpfannen und sogar Putzeimer gibt es zu kaufen. Etwas weiter weg sind es Schreibwaren, kleine Markenmappen, Bleistifte und nette Kleinigkeiten aus Werkstoff und Papier, die zu haben sind. Die Mannheimer Firmen haben sich in den Dienst der guten Sache gestellt und Stände mit den verschiedensten Dingen des täglichen Bedarfs errichtet.

Einen besonderen Platz nehmen auf dem Weihnachtsmarkt die Stände der Frauenschaft ein. Da gibt es reizende, aus alten Stoffresten genähte Puppenkleider, ja ganze Puppengarderoben. Auch die Puppen selbst, aus alten Seidenstrümpfen gefertigt, sitzen auf den Regalen und blicken großäugig auf die vielen Menschen, die sie eingehend betrachten. Junge Frauen und Mädchen der Jugendgruppen der Frauenschaft sitzen hinter geschmückten Tischen und zeigen den lernbegierigen Mannheimer Frauen, wie man eine einfache Glasvase mit ein paar bunten Tupfen liebevoll bemalt, so daß sie - jetzt ein farbenfroher Ziergegenstand - zum begehrten Geschenk wird. Kleine Schnittmuster für Puppenwiegen aus Holz oder Pappe oder für Hampelmänner werden verkauft und erklärt, Stofftiere aus allen möglichen Textilien haben die Frauen für die Kinder von Gefallenen gearbeitet. Weihnachtsbogen nach altdeutscher Art, aus Weiden und Tannenzweigen gefertigt und mit ein paar Aepfeln geschmückt, entstehen in geschickten Frauenhänden und haben viele zur Nachahmung angeregt.

Doch am meisten umlagert - und das ist kein Wunder - sind die Stände der Hitlerjugend mit den Spielwaren. Hitler-Jungen, Flakhelfer und Flaksoldaten sind die Schöpfer des hier aufgebauten Tierparks, bei dessen Anblick die Kinderherzen und die der Väter und Mütter höher schlagen. Die Tiere sind fast alle motorisiert, das heißt sie stehen auf Rädern und Hund und Katze, Hase und Löwe, Ente und kleine Wackelgans finden reißenden Absatz. Die schönen Dinge gibt es auf die Kinderkleiderkarte und hoch oben, gleichsam als Krönung des Ganzen, tronen ein paar ausgesprochen künstlerisch ausgeführte und tadellos lackierte Schaukelschwäne, so recht dazu geschaffen, einen jauchzenden Dreikäsehoch zwischen ihren Flügeln zu schwingen.

Puppenmöbel warten auf eine glückliche Puppenmama und ganze Tankzüge, Lastwagen und Fuhrwerke sind aus den geschickten Händen unserer Jungen und Mädel hervorgegangen, um auch diesesmal wieder wie in den letzten Jahren Kindern Freude zu bringen.

Viel Schauen macht müde - und durstig und deshalb ist es ganz gut, daß es eine Laube gibt, wo Kaffee und Kuchen warten. Freundliche Mädchen schneiden große Stücke Torte oder Kranzkuchen, der Kaffee dampft einladend und beschaulich sitzt man an einem kleinen Tisch und ruht sich aus. Als Sonderüberraschung gibt es auf einem der Weihnachtsmärkte sogar Kakao. Da ist der Andrang ganz besonders stark und die Frauen und Mädchen der Frauenschaft haben im wahrsten Sinne des Wortes alle Hände voll tun tun. Aber sie schaffen es - mit freundlichem Lächeln und eiserner Ruhe - trotzdem sie es bestimmt nicht gelernt haben.

Wo Markt ist, da fehlt auch nicht der „wahre Jakob". Er ist vertreten mit schwarzem Zylinder und elegant geschwungenem roten Schal. Eines hat er jedoch vor seinen Berufskollegen voraus: Er braucht seine Ware nicht anzupreisen. Was er zu verkaufen hat, das hätte sich kein Weihnachtsmarktbesucher träumen lassen: Die schönsten Feinseifen, Seifenflocken und Shampons liegen vor ihm aufgebaut. Er versteigert sie und es lohnt sich. Ob das auch mit rechten Dingen zugeht? Oh ja, denn die begehrte Mangelware stammt aus einem beschlagnahmten Hamsterlager und wurde von der Kriminalpolizei für den guten Zweck zur Verfügung gestellt. -

Es wird schon dunkel draußen, als ich den Schauplatz der vielen Eindrücke verlasse. Vor mir geht ein junges Paar Arm in Arm, „sie" hat in der linken Hand eine Bratpfanne, die sie lustig schwenkt, „er" hat eine Lokomotive unter den Arm geklemmt und ich höre, wie die junge Frau sagt: „Siehscht, jetzt kriegt er doch ebbes zu Weihnachte." Und damit hätte der Weihnachtsmarkt seinen schönsten Zweck erfüllt.

oe.

Reisegrund Wintersachen - polizeilich nachgeprüft

Für das Zurückholen von verlagerten Wintersachen kann künftig nur noch eine einmalige Reise genehmigt werden. Die Reisebescheinigung für diesen Zweck stellte bisher die Ortspolizeibhörde des Aufenthaltsortes aus. Künftig muß sie jedoch von der Polizeibehörde des Verlagerungsortes ausgestellt werden. Der Volksgenosse, der Wintersachen zurückholen will, muß daher den Antrag auf eine Reisebescheinigung jetzt an die Polizeibehörde des Verlagerungsortes richten und zwar unter Angabe der genauen Anschrift des Aufbewahrers der Wintersachen, der zurückzuholenden Gegenstände und der für den Wohnsitz zuständigen Polizeidienststelle. Die Polizeibehörde des Verlagerungsortes prüft daraufhin, ob die Verlagerung stattgefunden hat und ob eine persönliche Zurückholung unbedingt nötig ist. Die genehmigte Reisebescheinigung erhält der Antragsteller dann wie bisher durch die Polizeidienststelle seines Aufenthaltsortes.

Keine Umsetzung von Lehrlingen. Der Generalbevollmächtigte für den Arbeitseinsatz weist darauf hin, daß Lehrlinge, die in der Berufsausbildung stehen, von einer Umsetzung ausgeschlossen sein müssen. Soweit nach erfolgter Auskämmung eines Betriebes die ordnungsmäßige Lehrausbildung gefährdet ist, sind die Lehrlinge anderen Betrieben der gleichen Branchenrichtung zuzuweisen. Das heißt also, daß eine Dienstverpflichtung von Lehrlingen nicht erfolgen soll.

MANNHEIM

Verdunklungszeit von 17.27 Uhr bis 7.47 Uhr

Das seltene Fest der diamantenen Hochzeit feierten Philipp Mischler und Frau Emma, geb. Riebel, Mannheim, Amerikanerstraße 29, jetzt Sulzfeld, Hauptstraße 90. Philipp Mischler beging zugleich seinen 90. Geburtstag.

Das 40jährige Ehejubiläum begingen Josef Schmid und Frau Elsa, geb. Böhler, Mannheim.

Grüße an die Heimat erreichten uns von den Funkergefreiten Werner Hinkelbein, Werner Hagendorn, Fritz Vogt, von den SS-Panzergrenadieren Herbert Skott, Achaz Weichner, Erich Dörr, H. Stockert und Heinz Biret, und von Flieger A. Biffar.

Vereidigte Sachverständige. Von der Wirtschaftskammer Mannheim sind Ludwig Köhler, Mannheim, J 7, 17, als Sachverständiger und Probenehmer für Getreide, Futtermittel, Hülsenfrüchte und Oelsaaten, und Wilhelm Johner, Heidelberg, Anlage 12a, als Sachverständiger für das graphische Gewerbe öffentlich bestellt und vereidigt worden.

Das Mehl von Tabakstengeln - dient nicht zum Rauchen, sondern ist ein ganz außerordentlich gutes Mittel, um Ungeziefer aus dem Gefieder des Geflügels und aus dem Fell von Tieren (Hunden) zu vertreiben. Bei Hühner-Wurmkrankheiten in kleinen Mengen unters Futter gemischt, vertreibt es die Darmwürmer, aber man darf hier nur wenig verwenden. Um das Mehl zu erhalten, zerhackt man die Stengel, trocknet sie im Ofen und mahlt sie in der Knochenmühle.

Tabakwaren gestohlen

Am 11. 12. 44, über die Mittagsstunde während des Luftangriffs, wurden im Almengebiet Mannheim-Neckarau 43 Schachteln Zigaretten à 24 Stück, Marke Sulima, 7 Päckchen Rauchtabak à 50 Gramm, Marke Primaria, 25 Stück Zigarren und 60 Abschnitte Raucherkontrollmarken der 70. Kartenperiode entwendet. Sachdienliche Mitteilungen, die auf Wunsch vertraulich behandelt werden, erbittet die Kriminalpolizei Neckarau, Tel. 48 524.

Licht ist das sicherste Bombenziel. Denkt an die Verdunkelung!

Für Führer, Volk und Vaterland starben:

✠ **SS-Uscharf. Helmut Kadel**
Inh. EK 2, Verw.- u. Sturmabz., 25 Jahre, im Westen.
Mannheim, Mittelstraße 1.
Franziska Kadel Witwe geb. Hellinger und Familie.

✠ **Ogefr. Wilhelm Seiderer**
21 Jahre, in einem Res.-Lazarett in der Heimat.
Weinheim, Institutstraße 30 - Ludwigshafen - Hemsbach.
Erna Seiderer geb. Large mit Kindern Reinhold, Werner; Johann Large und Frau, Geschwister u. alle Verwandten.

✠ **Gefr. Pg. Wolfgang Regel**
21 Jahre, an s. schw. Verwund. im Süden, in Kriegsgefangensch.
Mannheim, Mönchwörthstr. 81.
Arthur Regel und Frau Else Regel; Ilse Bürger, Kassel; Fam. Heinrich Rectanus u. Anverwandte in Berlin, Labes, Leipzig, Mittis, Dessau u. Zeitz.

✠ **Uffz. Walter Bock**
Inh. Verw.-Abz., 24 J., i. Westen, 13 Mon. nach s. Bruder Georg.
Hohensachsen, Talstr. 42 - Weinheim - Käfertal.
Familie Jakob Bock nebst Geschwistern u. all. Anverwandt.
Trauergottesdienst am 24. Dezbr., 11 Uhr, in Hohensachsen.

Terrorangriffen fielen zum Opfer:

✠ **Rosa Herzog**
unsere einzige Tochter, am 8. 12.
Z. Z. Eberbach, Steingartenweg 19
Adolf Herzog und Frau nebst Verwandten.
Beerdigung fand am 11. Dez. in Graben-Neudorf statt.

✠ **Lieselotte Eichler**
18 Jahre 9 Monate.
Karl Eichler und Frau Barbara geb. Hallstein; Karl Eichler, - Bruder, u. alle Anverwandten.
Beerdigung am 19. 12. 44, 15 Uhr, in Großsachsen a. d. B.

✠ **Georg Frösinger, 66 Jahre**
Marie Frösinger
geb. Heilmann, 66 Jahre 7 Mon.,
Frieda Bürgy
geb. Frösinger, 38 Jahre.
Peter Bürgy; Käthchen Keller und Anverwandte.
Beerdigung am 19. 12. 44, 15 Uhr, in Großsachsen a. d. B.

✠ **Hermann Martin**
53 Jahre, am 13. 12. in Mannheim.
Hermann Martin (z. Z. Wehrm.); Gefr. Herbert Martin (z. Z. W.); SS-Mann Werner Martin (z. Z. Wehrm.); Ogefr. Kurt Schaudt u. Frau Trudel geb. Martin mit Söhnchen Herbert u. alle Verwandten.
Beerdigung: Dienstag, 19. Dezbr., 13.30 Uhr, Friedhof Käfertal.

✠ **Friedrich Jansen**
39 Jahre, in Mannheim.
Frau Josefine Jansen geb. Schwind u. Kinder: Eleonore, Elsa, Kurt und Gertrud; sowie Eltern u. Geschwister und alle Angehörigen.
Beerdigung: Dienstag, 19. 12. 44, 14 Uhr, in Mhm.-Käfertal.

✠ **Franz Bühler**
Inh. d. China-Med., EK II 1914/18 u. and. Ausz., 63 J., am 13. 12. 44 in Mannheim.
Amalie Bühler geb. Feldhofen; Elsbeth Bühler.
Beerdigung: Mittwoch, 20. Dez., 9.30 Uhr, Hauptfriedhof Mhm.

✠ **Klara Fath**
11 Jahre 5 Monate.
Adam Fath und Frau Käthchen Fath geb. Hörr u. Geschwister.
Beerdigung am 18. 12., 15 Uhr, in Großsachsen.

✠ **Lisel Frösinger**
geb. Hallstein, 45 Jahre.
Hans und Liselotte Frösinger.
Beerdigung am 19. 12. 44, 15 Uhr, in Großsachsen a. d. B.

Es starben:

Wilhelm Allgeier
69 J., unerwartet, am 14. 12. 44 in Merchingen (Baden).
Mannheim, Dalbergstraße 3.
Frau Frieda Allgeier geb. Gerich; Kinder und alle Anverwandten.
Wir haben ihn am 18. 12. 44 in Merchingen beerdigt.

Elsbeth Ludwig
38 Jahre, nach lang., schwerem Leiden am 13. 12. 1944.
Mannheim, Weinheimstraße 18.
Familie Georg Ludwig und Angehörige.
Die Einäscherung hat in aller Stille stattgefunden.

Otto Kärgel
Werkmeister i. R., 78 J. 8 Mon., am 14. Dezember 44, unerwartet.
Mannheim, Mittelstraße 22.
Frau Amalie Kärgel; Otto Kärgel u. Fam.; Richard Kärgel u. Fam.; Arthur Kärgel und Frau.
Beerdigung: Dienstag, 11.30 Uhr, vormittags, Hauptfriedhof.

Heinrich Waibel
Versich.-Agent, 69 Jahre, unerwartet am 13. 12. 44.
Mannheim, Lenaustraße 13.
Frau Pauline Waibel sowie Kinder und alle Verwandten.
Beerdigung: Dienstag, 19. Dezbr., 9.30 Uhr, Hauptfriedhof Mhm.

Anna Merkel
verw. Herrmann, 73 Jahre, nach kurzer Krankheit am 16. 12. 44.
Mannheim, Stamitzstraße 19.
Ihre Kinder und Angehörige.
Beerdigung: Dienstag, 19. Dezbr., 11.30 Uhr, Hauptfriedhof Mhm.

Benno-Hubert Frhr. v. Herman
Inh. des Frontkämpfer-Ehrenkr. 1914/18 sowie KrVKr. 2. Kl. mit Schwert., 41 J., unerwartet, am 13. Dezember 1944.
Heidelberg, Neue Schloßstr. 11, Ludwigsburg, Posilipostraße 28.
Anna Freifrau von Herman u. Kind Ute; Oberstltn. a. D. Friedrich v. Herman u. Frau Erika und Hans Schreiber; Susanne und Dorothea.

Otto Thamasett
69 J., unerwartet am 15. 12. 44.
Mannheim-Seckenheim.
Frau Magd. Thamasett und Tochter.
Beerdigung: Dienstag, 19. Dezbr., 10.00 Uhr, Hauptfriedhof Mhm.

FAMILIENANZEIGEN

Geburten:

Bernhard Jakob Karl, unser Sonntagsjunge, am 3. 12. 44 als letztes Vermächtnis meines im Westen gefall. Gatten Bernhard Stübnig. Frau Gertrud Stübnig geb. Götz, Ilvesheim, Burgstr. 51, z. Z. Heidelberg, Privatklin. St. Elisabeth.

Monika Maria, unser erstes Kind, am 5. 12. 1944. Grete Klein geb. Hoerig, z. Z. Kriegsmütterheim Hettigenbeuern ü. Buchen i. O. - Karl Klein, Ing., Mannh., Langerötterstraße 27.

Verlobungen:

Elfriede Metz, Mannheim, Langstr. Nr. 82 - Uffz. Kurt Sihler, z. Z. Wehrmacht.

Hildegard Kühle, Waldhof, Kasseler Str. 138 (z. Z. Wehrm.) - Philipp Guckert, Waldhof, Kornstraße 9 (z. Z. Wehrm.), November 1944.

Vermählungen:

Ludwig Obergfell, Frankenthal, Westmark - Luise Obergfell geb. Bortne, Mannheim, Alphornstr. 19, zur Zeit Heidelberg - Wieblingen, Forstweg 14.

AMTLICHE BEKANNTMACHUNGEN

Öffentliche Erinnerung! Zur Zahlung an die Stadtkasse waren bzw. werden fällig am 15. Oktober 1944 die restliche Hundesteuer 1944; am 15. Dez. 1944 die Gebühren aus dem Monat November 1944; am 20. Dez. 1944 die auf Grund von Stundungen und Forderungszetteln fälligen Steuerzahlungen u. Säumniszuschläge. - Wird eine Zahlung nicht rechtzeitig entrichtet, so ist nach den Vorschriften des Steuersäumnisgesetzes mit dem Ablauf des Fälligkeitstages ein einmaliger Zuschlag (Säumniszuschlag oder Versäumnisgebühr) in der gesetzlichen Höhe verwirkt. Der Schuldner hat außerdem die mit hohen Kosten verbundene Zwangsvollstreckung zu erwarten. Eine besondere Mahnung jedes einzelnen Säumigen erfolgt nicht. - Bei Überweisungen ist die Angabe der Ordnungszahl des Forderungszettels erforderlich. Mannheim, den 18. Dezember 1944. **Stadtkasse.**

Zur Einstellung als Wehrmachtshelferinnen bei der Luftwaffe werden Mädchen und Frauen über 18 Jahren gesucht. Die Bewerberinnen müssen gesund und auswärts einsatzfähig sein. Meldungen von Freiwilligen nehmen entgegen die Ortsgruppen der NSDAP, Arbeitsamt Mannheim (Zimmer 1) und die Nebenstellen des Arbeitsamts in Weinheim und Schwetzingen. **Arbeitsamt Mannheim.**

TAUSCHGESUCHE

(Angeb. Gegenst. steht an 1. Stelle)

Kindersportwagen gegen Puppe u. Kinderschuhe Größe 25. Wendel, OEG-Bahnhof Mannheim.

Kindersportwagen gegen Damenrad od. Radio. ☒ u. Nr. 2182B an HB.

Wecker gegen Ueberschuhe Gr. 40. ☒ unter Nr. 2174 B an das HB.

Kinderwagen gegen H.-Armband- od. Taschenuhr od. Radio. ☒ unt. Nr. 2181 B an das HB.

Pelzjacke Gr. 46 gegen H.-Marschstiefel Größe 40-41 oder Kinderkastenwagen. Vinson, Rheinau-Pfingstberg, Pfingstbergstraße 1.

Puppenwagen geg. K.-Dreirad od. Tretroller. Sandhofen, Leinpfad 3.

Elektr. Bügeleisen 125 V geg. 220 V. Blumenau, Quedlinburger Weg 1.

Kinderschuhe Gr. 22 gegen Ueberschuhe Gr. 38. Weber, Ruf 524 44.

2 Paar Knabenschuhe Gr. 30 gegen Schuhe Gr. 32, 1 Kindermantel für 8jhr. Jungen geg. Ziehharmonika. ☒ unter Nr. 54 482VS an das HB.

Schlittschuhe geg. Eisenbahn zum Aufziehen u. Kl. Baukasten geg. Teddybär. Pfalzgraf, Käfertaler Straße Nr. 48.

Hellgr. Herrensakko Gr. 48 gegen Zellul.-Puppe. ☒ unt. Nr. 2228 B.

Gold. Ehering gegen 3 P. br. Da.-Strümpfe Gr. 10. ☒ u. Nr. 2261B.

Knabenschuhe Gr. 37½ gegen 38½, Sportschuhe Gr. 38 gegen Gr. 39, Puppenwiege, 2 Federkissen geg. Pullover und Skihose für 12jähr. Jungen, Trauring (Gold) gegen Damen-Wintermantel Gr. 44-46. ☒ unter Nr. 2232 B an das HB.

Elektr. Heizofen 125 V gegen 220 V. Näh.: Nuitsstraße 18, 1 Tr. rechts.

Herrenstiefel Gr. 42 gegen Damen-Ueber- od. Winterschuhe Gr. 37½. Angeb. an Sonnleitner, Lortzingstraße 26, IV.

Weißes Kinderbett mit Matr. und Deckbett geg. Herren-Rohrstiefel Gr. 42, ferner 2 P. Kl.-Halbschuhe Gr. 27 u. 30 gegen Damenschuhe Gr. 39. B. Wein, Mhm.-Waldhof, Fliederweg Nr. 4.

1 H.-Wintermantel, schik. Fig., geg. Damen- oder Herrenrad, ebenso Da.-Sportschuhe Gr. 39 gegen 38. ☒ unter Nr. 2200 B an das HB.

Batterie-Empfänger, 3 Röhr., 1 def., ferner neue Röhren AZ 1, AL 4, W 2020, RENS 1894 gegen KK 2, KF 4 und KL 1. Metzger, Käfertaler Straße 202.

K.-Halbschuhe Gr. 28 u. Strümpfe oder led. Einkaufstasche gegen Babypuppe. Faseth, Großeicholzheim, Kreis Buchen.

Nerz. Fuchs sowie H.-Unterwäsche gg. Radio. ☒ u. Nr. 2190B an HB.

Wildlederschuhe, schw., Größe 38, gegen Pumps Gr. 38½. ☒ unter Nr. 2203 B an das HB.

Damen- od. Herren-Nachthemd geg. Rucksack. ☒ u. Nr. 2202B an HB.

D.-Schaftstiefel Gr. 38 gegen Gr. 39 od. Skistiefel u. bl. Pumps Gr. 37 geg. Sportschuhe Gr. 37. ☒ unter Nr. 2198 B an das HB.

Da.-Hausschuhe Gr. 37 geg. 38½-39. ☒ unter Nr. 2208 B an das HB.

Große Zinkwanne u. Herrenschuhe Gr. 42 geg. Kinderwagen. ☒ unt. Nr. 2209 B an das HB.

Da.-Fahrrad gg. Batterieempfänger oder Netzempfänger. H 5, 14, II.

Damen-Sportschuhe Größe 37 gegen Größe 38. Münch, Mhm.-Käfertal, Unionstraße 1a bei Söhle.

Tadellose Mercedes - Schreibmasch. geg. gold. Schmuckstück. Bandow, Mh.-Feudenheim, Am Schelmenbuckel Nr. 19.

Schaukelpferd geg. Spielsachen für gr. Jungen. Ruf Nr. 518 85.

H.-Rad, fahrbereit, oder Burschenmantel geg. Kinderwagen. ☒ unt. Nr. 2263 B an das HB.

Puppe (Schildkröte) gegen Herren-Wintermantel Größe 50. ☒ unter Nr. 2233 B an das HB.

Hellblauer Lammfellmantel, roter Pullover, braune Stiefel für 1-3j. Kind gegen Puppenwagen, auch Sportwg. ☒ u. Nr. 2261B an HB.

1 P. Damenstrümpfe Größe 9 (reine Seide) u. 1 Haarfilzstumpen, braun gegen Damen-Skihose Gr. 42-44. ☒ unter Nr. 2273 B an das HB.

Gr. Kochplatte 220 Volt, Da.-Sportschuhe Gr. 38, w. beh. Puppenwagen, Kaufladen od. Brautkleid geg. Kinderwagen (mögl. Korb). ☒ unter Nr. 2274 B an das HB.

Zellul.-Puppe mit Bettstelle gegen Skischuhe Gr. 38-39. Ruf 533 85.

Staubsauger gegen gr. led. Stadttasche. ☒ unt. Nr. 2267B an HB.

Märklin-Baukasten I u. II geg. gr. led. Handtasche. Winter, S 6, 36.

Herrenstrickweste geg. Damenweste Gr. 44. ☒ unt. Nr. 2274B an HB.

Große Puppenküche mit Einrichtg. kompl., Schaukel u. a. geg. W.-Mantel für 13jähr. Mädchen. Ruf Nr. 402 82 od. ☒ u. Nr. 2260B HB.

Gummi-Spielsachen für Kleinkind gegen Damenschuhe Größe 39. - ☒ unter Nr. 2202 B an das HB.

Hellblaues Mädchen - Bleyle - Kleid Größe 4, 7-9 Jahre, geg. schwarze Damenschuhe Gr. 38. Zu erfrag.: Schokoles, K 1, 5.

Kinder-Sportwagen gegen Damenpelz und Ringschaukelpferd geg. Puppe. Rapp, Jean-Becker-Str. 4.

Schöner Tierpark geg. Eisenbahn. Fieger, Eichendorffstraße 3, 1 Tr.

Groß. weiß. Kinder-Kaufladen geg. Puppenwagen. Hotter, Mannheim, Schlageterstraße 1.

Herrenschuhe Gr. 44 gegen Kinder-Sportwagen. Maier, Mannheim, Lameystraße 13, Ruf Nr. 423 63.

Schildkröten-Puppe gegen 1 Paar Damenschuhe Größe 38. ☒ unter Nr. 2209 B an das HB.

Schaftstiefel Gr. 42-43 geg. Radio-Röhre CEB/MG od. Röhre AZ 1/220 und AL 4. Dickmann, Mannheim, Meßplatz Nr. 7.

Ziehharmonika Club-Modell III gg. Ski- oder Da.-Schaftstiefel Gr. 37. ☒ unter Nr. 2258 B an das HB.

2 Paar Schuhe Größe 25-27 gegen Strickweste 42-44 oder Strümpfe u. Stricksachen für 5jhr. Jungen. ☒ unter Nr. 2213 BS an das HB.

Puppe oder Säuglingswäsche gegen Federdeckbett, Fußballschuhe 41 geg. Herren-Armbanduhr. ☒ unt. Nr. 2204 B an das HB.

Kl.-Sportwagen mit Fußsack gegen Da.-Schaftstiefel Gr. 40. Schmid, Kellerstraße 47, 3. Stock.

Br. Damen - Spangenschuhe Gr. 42 oder schw. Herren-Halbschuhe 42 geg. Damenschuhe Gr. 40. ☒ unt. Nr. 2212 B an das HB.

Gr. Radio-Apparat gegen Damenmantel Gr. 44. ☒ unt. Nr. 1816B.

Da.-Sportschuhe Gr. 39 oder Volksempfänger geg. Da.-Schaftstiefel Gr. 40. ☒ unt. Nr. 1817B an HB.

LEW, 3 To., fahrbereit (mit Gas), für Holzgasbetrieb sehr geeignet, zu tauschen ges. geg. Anhänger, 3-5 To. ☒ u. Nr. 54 461VS an HB.

Zellul.-Puppe u. schw. Handtasche geg. Da.-Unterwäsche Gr. 44 u. 46. Brühl, Hildastraße 8.

Damenstiefel, br., Gr. 38, geg. Da.-Sportschuhe Größe 38. ☒ unter Nr. 334 203 an HB Schwetzingen.

Els. Bettstelle m. Rost gg. K.-Herd. ☒ u. Nr. 277 464 an HB Weinheim.

Schildkröte-Puppe geg. Bügeleisen 125V. Weinheim, Wormserstr. 37.

Br. K.-Stiefel u. Ueberschuhe Gr. 25 u. Fußball geg. Lederschulranzen od. Rollschuhe u. Fahrradschlauch mit Mantel 26x1 ¾x1½. ☒ unter Nr. 258 006 an das HB Weinheim.

Lack - Spangenschuhe Größe 28-29 geg. einger. Puppenküche. Weinheim, Birkenauer-Tal-Straße 41.

Els. Kinderbettstelle mit Matratze gegen Radio od. Volksempfänger, Wechselstrom 125V. Distel, Weinheim, Friedrich-Vogler-Straße 3a.

Wintermantel für 14j. Jungen geg. H.-Mantel f. gr. schl. Fig., große Puppe geg. Damen-Stiefel Gr. 39 od. Bettwäsche. ☒ u. Nr. 277 455 an das HB Weinheim.

Mä.-Schuhe 35 geg. Da.-Schuhe 40. ☒ u. Nr. 258 009 an HB Weinheim.

Bleyle-Anzug für 12-14jähr. gegen Anzug für 16-18jährigen. ☒ unter Nr. 258 008 an das HB Weinheim.

Schifferklavier (Continental, 32 B.) gegen Damen - Fahrrad. Schack, Mörlenbach, Adolf-Hitler-Str. 3.

Derbe, kurze Schaftstiefel Größe 41 gegen hohe Schaftstiefel. Leiter (☒ Sprosseni) gegen Bettwäsche, wß. Brautkleid mit Zubeh. gegen Da.-Wäsche, rotbr. Pumps Gr. 40 gegen solche Größe 38. ☒ unter **Nr. 350 012 an das HB Weinheim.**

OFFENE STELLEN

Bilanzsich. Buchhalter(in) und Personalchef von Stahlgroßhandlung für ausbaufähige Position sofort oder frühestens gesucht. ☒ unter Nr. 58 404 VS an das HB.

Bauunternehmen sucht für leichte Botengänge einen rüstigen Mann (ev. auch Frau) zum sofort. Eintritt. ☒ unt. Nr. 64 422VS an HB.

Stenotypistin als persönliche Mitarbeiterin eines Abteilungsleiters von südd. Großbetrieb zu alsbald. Eintritt gesucht. Bewerbg. mit Zeugnisabschr., Lichtbild u. handgeschrieb. Lebenslauf sowie unter Angabe von Gehaltsanspr. unter Kennzahl „17" an Ala, Stuttgart-Vaihingen, Möhringerstr. 106.

Erstverkäuferin sof. od. spät. ges. Franz Schwoninger, Metzgerei, Heidelberg-Pfaffengrd, Markt 22, Ruf Nr. 3150.

I. Köchin als Chefköchin, Beschließerin als Stütze der Hausfrau, Zimmermädchen von groß. Kurhaus, das zur Zeit als Zivilkrankenhaus dient, sof. gesucht. Angeb. mit Lichtbild u. Gehaltsanspr. unter Nr. 58 408VS an HB.

Frauen u. Männer f. leichte Tätigkeit bei gut. Verdienst gesucht. Beschäftg. auch halbtags. Näh.: Hebelstraße 5, parterre.

Haushaltlehrling. Lehrstelle frei ab 1. 3. 45. Frau Ilse Schulten, gepr. Hauswirtschaftslehrerin, Herrenalb/Schwarzw., Am Mayenberg 22.

Hausgehilfin gesucht. A. Eichhorn, Weinheim, Hauptstraße 59.

HEIRATEN

Rentner ohne Anh., noch rüst., mit Eigenheim, sucht Bekanntsch. mit alleinst. Frau, 50-65 J., zw. Heirat. ☒ u. 334 041 an HB Schwetzingen.

Herr, Mitte 50, selbst., fr. Beruf, stattl. Ersch., Sport- u. Naturfr., gt. Eink., Verm., sucht Bek. mit Frau od. Wwe. oh. Anh. bis 45 J. zw. sp. Heirat. Nur tücht. Hausfrau u. Naturfr. kommt in Frage. Bildzuschr. unt. Nr. 1844B an HB.

Alleinst. Frau, Ende 50, mit gutem Aeußern u. etwas Vermögen, ersehnt glückl. Heirat mit charaktervollem Herrn mit sich. Eink. ☒ unter Nr. 2451 B an das HB.

32jähr. geb. Dame, im eig. Betrieb tätig, vielseit. interess., mit eig. Wohng. u. Verm., sucht gebild., edeldenk. Lebenskameraden. Näh. unt. A V 315 DEB W. Mohrmann, Mannheim, M 3, 9a.

Junger Mann, 27/1.70, wünscht ib. einf. Frl. zw. sp. Heirat kennenzu lernen. Zuschr. mögl. mit Bild (zurück) unter Nr. 2466 B an HB.

ZU KAUFEN GESUCHT

Fahrrad-Anhänger dring. zu k. ges. Foto-Spiegel, Ludwigshafen a. Rh. Bismarckstraße 89.

Brädr. od. leichter 4rädr. Anhänger für Personenwagen zu kauf. ges. od. geg. Elektromotor zu tausch. ☒ unter Nr. 64 432VS an das HB.

Wer verkauft od. leiht ein Wörterbuch Latein-Deutsch od. Deutsch-Latein? ☒ u. Nr. 54 461VH an HB.

VERKÄUFE

Oelgemälde (Landschaften, Blumenstück) namh. bad. Künstler bis zu RM 500.- zu verkauf. Kromer, Städt. Krankenhaus.

Anzeigetafel mit Zubehör zu verk. Mannheim, Lindenhofstraße 76.

TIERMARKT

Gans geg. Truthahn zu tausch. ges. Anfragen Karlstr. 128, Sandhofen.

Schlachtschwein zu verkauf., auch Tausch gegen Läuferschwein. — Friedrichsfeld, Vogesenstraße 47.

Nutz- u. Fahrkuh zu verk. **Plankstadt, Bruchhäuser Weg 3.**

FILMTHEATER

Ufa-Palast, N 7, 3. Täglich 12.30, 1.45, 3.30 und 5.30 (Ende 7.00 Uhr): „Verschlossene Lippen". ***

Ufa-Schauburg, Breite Str. Täglich 12.30, 1.45, 3.30 u. 5.30 (Ende 7.00): „Ein fröhliches Haus". **

Pali-Tageskino (Palast-Lichtspiele). Heute letzt. Tag „Junge Herzen". *** Beg. 11.15, 1.15, 3.25, 5.30 Uhr. Ab Dienstag: „Rosen in Tirol."

Capitol, Waldhofstraße 2. Beginn: 3.15, 5.15 und 7.00 Uhr: „Musik in Salzburg". *** Ab morgen Dienstag: „Premiere".

Apollo, Weinheim. „Der Meineidbauer". ** 2.45, 4.45 und 7.00 Uhr.

Modernes Theater, Weinheim. „Die Frau des Anderen". *** 2.45, 4.45 und 7.00 Uhr.

Weltkino, Ketsch. Dienstag u. Mittwoch: „ . . . reitet für Deutschland". Beginn 7.00 Uhr.

Lichtspieltheater, Brühl. Dienstag u. Mittwoch: „Truxa". 18.30 Uhr.
*** Jugendliche nicht zugelassen.
** Jgd. ab 14 J., * Jgd. zugelass.

VERANSTALTUNGEN

Städtische Konzerte. - Die Stadt Mannheim gibt in der Christuskirche in Mannheim am Montag, 25. Dez. (1. Weihnachtsfeiertag) u. am Dienstag, 26. Dez. (2. Weihnachtsfeiertag) je ein Konzert. Beginn jeweils 15.30 Uhr. Musikalische Leitung: Eugen Bodart; Mitwirkende: Irene Ziegler, Heinrich Hölzlin, das Nationaltheater-Orchester. Zum Vortrag gelangen Werke von Schubert, Gluck, Haydn, Johann Sebastian Bach. - Eintrittspreis RM 1.- je Platz. Platz nach Wahl. Kartenverkauf ab sofort an der Kasse des Nationaltheaters Mannheim, Kunsthalle, Eingang Moltkestr., von 10-12 Uhr u. 15-16 Uhr, samstags von 10-12 Uhr, und am Tage des Konzerts ab 15 Uhr am Haupteingang d. Christuskirche; Musikhaus Karl Ferdin. Heckel, N 4, 11, in Heidelberg in der Konzertzentrale.

GESCHÄFTL. MITTEILUNGEN

Weißes Einwickelpapier (Abrisse in groß. Stücken) 100 kg zu RM 25.- hat abzugeben Mannheimer Großdruckerei, R 1, 4-6.

Nähmaschinen-Reparaturen werden angenommen. Stucky G 7 15. Nähmasch.-Fachgesch. Haltestelle Jungbusch. Fernsprecher 512 16.

VERLOREN

Silb. Da.-Sportuhr Freitagabend im Capitol Schwetzingen od. auf d. Wege v. d. Herzog - Karl-Theod.-Schloßstr. verloren. Abzugeben: Fundbüro Schwetzingen.

VERSCHIEDENES

Wer reist nach Stralsund in nächst. Zeit und könnte Päckchen mitnehmen? Teleph. Mitteilung unt. Nr. 2028 Weinheim erbeten.

Bei Bäckerei Keil, Weinheim, am Samstag, 16. 12., ein Küchenherdbackblech verwechselt. Bitte dort abzugeben.

Wer fährt nach Bonndorf (Schw.) in der Zeit bis Weihnachten? — Gött, Edingen a. N., Gartenstr. 21.

Wer kann Beiladg. v. Schwetzingen nach Buchen i. O. od. Umg. mitnehmen? Emmel, Marstallstr. 20.

Wo kann gut. Klavier außerh. Mh. geg. Benütz. untergestellt werd.? ☒ unter Nr. 2479 B an das HB.

Klavier kann geg. Benützg. in Heidelberg-Schlierbach untergestellt werden. ☒ u. Nr. 2492B an HB.

MARCHIVUM

Paris im Zeichen der „Befreiung"

Niggergirl und Massenmörder in Uniform

Man kann nicht behaupten, daß die Schweizer Presse sich bemüht, die Dinge in Frankreich beim rechten Namen zu nennen. Immerhin geben die noch in Paris akkreditierten Pressevertreter der Schweiz so viele kleine bezeichnende Nachrichten an ihre Blätter, daß sich das Gesamtbild der Zustände in der französischen Hauptstadt mehr und mehr rundet. Nach wie vor beherrscht der Schleichhändler die Situation. Alle Versprechungen der Gaullisten, damit aufzuräumen, sind eben nur Versprechungen geblieben. Nur die Behauptung, daß die bösen Deutschen den Schwarzmarkt erst begünstigt hätten, läßt sich nach der „Befreiung" natürlich nicht mehr aufrecht erhalten. Nach wie vor bezahlt also an der Seine der kleine Mann die Zeche der großen Gangster. Doch werden ihm neben dem täglichen Einerlei seiner Magensorgen doch hin und wieder Sensationen geboten, ohne die Paris nun einmal nicht leben kann.

Da steigt eines schönen Morgens auf den Champs Elysées ein französischer Leutnant aus einem eleganten Wagen. Genau genommen ist es gar kein Mann, sondern eine farbige schokoladenbraune Frau. Passanten erkennen das Fräulein Leutnant auf den ersten Blick, es ist die Tänzerin Josefine Baker, die sich für ihr „come back" eine recht eigenartige Maskerade ausgedacht hat. Die farbige Tänzerin, die vor diesem Kriege jahrelang die große Varieté-Bühnen Frankreichs beherrschte, ist von jeher geschickt gemanagt worden. In den letzten Jahren lag sie – jedenfalls auf dem Papier – andauernd im Sterben. Allabendlich erscheint jetzt das braune Fräulein Leutnant auf der Bühne des „Casino de Paris" und entfaltet unter dem Jubel des Hauses eine mächtige Trikolore. Die Leute, die dann die von der Negerin intonierte Marsailleise mitsingen, vergessen im Rausche ihres Spießerglücks, daß die gleiche jetzt als Leutnant kostümierte Dame noch vor ein paar Jahren so gut wie splitternackt auf den gleichen Brettern den „Bananen-Tanz" vorführte.

Noch ein zweiter „Soldat" hat in den letzten Tagen die Pariser sehr beschäftigt. An einer Métro-Station von Paris verhaftete man den mittlerweile bärtigen Massenmörder Petiot, der früher als Arzt in Etoile-Viertel praktizierte und etwa 25 Personen beraubte und tötete. Der Verbrecher trug die Uniform eines gaullistischen Hauptmanns und war – wie mittlerweile festgestellt wurde – seit vielen Wochen als Untersuchungsoffizier im Marquis tätig. Der rechte Mann am rechten Platz! Marcel Petiot gibt sich jetzt geschickt den Nymbus eines Patrioten, und die Pariser vernehmen staunend, daß er die emigrierten holländischen Juden und Zuhälter von der Porte St. Martin als Feinde ausgerechnet de Gaulles tötete. Der Chef der Sureté wird Petiot ebenso wenig gefährlich wie der erste Untersuchungsrichter Maurice Lyantard. Sie sind ebenso verhaftet wie auch der Maire von Paris, Traittinger, der sich dadurch retten konnte, daß er behauptete, er habe stets danach getrachtet, die Deutschen übers Ohr zu hauen. Interessant ist in diesem Zusammenhang die Verhaftung des Journalisten Robert Brasillach von „Je suis partout". Dieser Konjunkturritter war anfangs 100prozentig auf deutscher Seite, bekam dann nach Stalingrad kalte Füße und widmete sich von da an – wie er behauptete – nur seiner eigentlichen Begabung, dem Essen. Seine Wendung in letzter Minute wird also von den Gaullisten nicht ernst genommen. So wurde der politische Direktor, der an sich wenig bedeutenden Zeitung „Aujourd'hui", Georges Suarez, zum Tode durch den Pariser Gerichtshof verurteilt. Auch in Künstlerkreisen hat die Verhaftungswelle neue Opfer gefordert. Neben dem Romanschriftsteller Pierre Benoit, dem Verleger Bernard Grasset, den Schauspielerinnen Saby Morlay und Miraille Balin, dem Schauspieler und zweifachen Kriegsteilnehmer Albert Préjean, sei vor allem der Ballettmeister der Großen Oper Serge Lifar genannt, der zu den prominentesten Tänzern der Welt gehört und dem man anscheinend seinen Besuch in Wien übelgenommen hat, trotzdem er ja kein gebürtiger Franzose, sondern Ukrainer ist. Vergessen wir auch nicht Henry Bérand von der satyrischen Zeitschrift „Gringoire", dann Stephan Lausanne als Chefredakteur des „Matin" und den Kunstkritiker Pierre Ducros von der auch in Deutschland viel gelesenen Zeitschrift „La Garbe". Man sieht: die Zeit der kleinen Eifersüchteleien und versteckter Konkurrenzneider ist da. Aus allen Teilen des Landes werden Todesurteile und ihre Vollstreckung gemeldet. In Montauban wurde gar ein Fliegeroberstleutnant aufs Schafott geschleppt, weil er der Miliz angehörte. Unterdessen meldet der Jude seine Ansprüche an! 40 000 kleine Pariser Geschäftsleute und Handwerker, die jüdische Betriebe erwarten, ausbauten und für ihren Lebensunterhalt fortführten, sollen ihre Läden und Werkstätten entschädigungslos den Juden zurückgeben. Sie haben einen Abwehrverband gegründet, der versuchen soll, daß die Juden vom Staat entschädigt werden sollen. Und der französische Staat ist den Juden gegenüber freundlich gestimmt. Schon sind ins Ministère des Beaux arts und die Bibliothèque Nationale die alten jüdischen Oberhäupter wieder eingezogen. Während fast 100 000 Menschen in Frankreich in den Konzentrationslagern schmachten, ist jedoch der Autofabrikant Renault, der in einem Schauprozeß verurteilt werden sollte, plötzlich gestorben. Ein recht schmerzliches Ende in der Phase der Prozeßvorbereitung! Wußte Renault zuviel, hätte sein Verhör den jetzigen Machthabern Unannehmlichkeiten bereitet? Sicherlich aber ist Renault unglücklicher geendet als sein Rivale Citroen, der als Vollblutjude jetzt plötzlich Liebkind ist, obwohl seine Werke in demselben Maße für Deutschland arbeiteten wie Renault. Doch den heutigen Machthabern in Frankreich kommt es lediglich darauf an, der Masse eine Reihe von Opfern vorzuwerfen.

H. H. T.

Eine Straßensperre fliegt in die Luft

Bolschewistische Banden, die sich im südöstlichen Kampfgebiet in kleinen Dörfern und ausgedehnten Wäldern festgesetzt haben und von hier aus die deutschen Bewegungen zu stören versuchen, werden bekämpft. Hier fliegt durch eine Sprengung eine Straßensperre in die Luft.

PK-Aufnahme: H-Kriegsberichter Ahrens-TO-EP (Wb)

Banak und die Banaken

Die Geschichte eines Flugplatzes im hohen Norden

Von Kriegsberichter H. Wiedemann

(PK) Banak? Merkwürdiger Name! Er ist in keinem geographischen Nachschlagewerk zu finden und ist dennoch ein erdkundlicher Begriff. Wenigstens im Hohen Norden. Genauer gesagt: bei den Fliegern des Hohen Nordens. Banak ist eine Oase in der Tundra, Parkettboden mitten im arktischen Felsgeröll, eine dieser neuartigen Siedlungen mit Schuppen, Hallen und Baracken, blitzhaft emporgeschossen aus dem Nichts; mit einem Wort: ein Flugplatz am Eismeer. Allerdings: eine künstliche Oase. Als vor Jahren die deutschen Truppen in diese Wüste eindrangen, sahen sich unsere Flieger vergeblich nach Landeplätzen um. Bergmassive alpinen Charakters mit kahlen Firnen, Gletschern und Schneegruben, die Ebene trügerisch mit Felskolossen gesprickt, braune Tundra, Sumpf, Morast, eine erbarmungswürdige Vegetation, gespenstisch dunkle Buchten, Wasser ohne Balken – kein fröhlicher Anblick! Mag der Teufel landen oder die Hexenbrut vom Bocksberg! Keine ehrliche Chance für einen künftigen Lastensegler. Es sei denn Bruch, Knochengemengsel, unfeiner Exitus . . . Aber Baukompanien könnten die spitzen Stachein aus der Oede, räumten das Gestein zur Seite; Hacke und Schaufel werkten unter Flüchen, ein grimmiges Geschäft!

Die Erstellung dieser Flugplätze mitten in der Wüstenei des Hohen Nordens muß als eine entsagungsreiche und dennoch glanzvolle Pioniertat gewertet werden. Sie war die Voraussetzung zu den ruhmreichen Aktionen der deutschen Luftwaffe am Eismeer, eine Kette der Erfolge, die bis auf den heutigen Tag nicht abriß. Hallen wuchsen empor. Geräteunterkünfte, Wohnbaracken, Lager und Kantinen – soldatische Siedlungen in der kahlen Wildnis, an räumlichem Umfang und „Einwohnerzahl" bedeutungsvoller als manche polarische Katenhäufung, die man aus unerfindlichen Gründen mit stark euphemistischem Wohlklang als „Stadt" bezeichnet. Eine der bekanntesten Siedlungen dieser Art heißt, wie gesagt: Banak.

Der Name ist umstritten, fast sagenhaft. Trotz greifbarer Nähe der Gründungsgeschichte. Der norwegische Flecken am Fjord, Laksely, sieht sogar im Baedeker verzeichnet. Aber Laksely blieb den Fliegern nicht im Ohr haften. Banak – so soll das Lieblingswort eines rätselhaften Lappen gelautet haben, der dort auf dem Urgrund hauste; Familiennamen, Vornamen, Zunamen, Kose- oder Schimpfwort, was weiß ich! Es wird auch von einem Mädchen geraunt, einer dämonischen Eismeerschönheit, aber diese Vorstellung sei denn doch zu mitteleuropäisch, als ob auch in der Polaris hinter jedem Vorgang die Frauenzimmer steckten! Sei es wie es will: Man spricht nur von Banak. Und in Banak wohnen die Banaken.

Ein Banake ist ein Flieger, dem die Eiszapfen aus dem Bart wachsen, dem die Störungen des magnetischen Pols unterm Zwerchfell sitzen, der dem Nordlicht Freund ist und der Mitternachtssonne. In der Bedrängnis der Polarnacht erfanden die Banaken merkwürdige Lebens- und Trinksitten, etwa den Kümmeltürken und dem frommen Mönch vergleichbar, Gewohnheiten, die man nur begreifen kann, wenn man mindestens zwei Jahre oberhalb des 70. Breitengrades verbracht hat. Dann kann man vom Häuptling der Banaken – bei guter Führung – zum Oberbanaken ernannt werden. So streng sind dort die Bräuche! Mehr auszusagen wäre sträflich, bei Gefahr einer Verfluchung bis in die Eiszeit. Hinter dieser scherzhaften Kulisse steht der Ernst des fliegerischen Erlebens, Start und Landung in Dunst, Nebel und Vereisung, Abenteuer in Faltbooten und arktischen Stürmen, das Begehren des Unwahrscheinlichen unter dem zauberhaften Himmel des Nordens und immer wieder der Triumph über den Feind – unbestritten bis zum heutigen Tag!

Zwar ergab sich nach der finnischen Kapitulation die unerläßliche Notwendigkeit, die kargen Bezirke des Hohen Nordens dem Feind zu überlassen. Aber die Sowjets mußten trotz starker zahlenmäßiger Überlegenheit derartige Schläge hinnehmen, daß sich das Tempo des Vormarsches fortgesetzt verlangsamte. Wir hatten Zeit genug, alle militärischen Anlagen mit einer geradezu pedantischen Gründlichkeit zu zerstören – auch die Flugplätze. Die Baukompanien, die einstens das Feld zu Startbahnparkett geglättet, legten Brennstoff und Zündschnur, ein Druck auf den Knopf verwandelte die Landschaft zurück in ihren Urzustand. Auch in Banak vollzieht oder vollzog sich ein gleiches. Die Baracken, die Schuppen und Hallen versinken in Rauch und Asche. Damit schließt dieses absonderliche Kapitel vom Werden, Wachsen und vom Untergang einer fliegerischen Siedlung – ein stürmisches und bewegtes Kapitel. Es bleibt nichts übrig, als die Erinnerung an einen verwegenen männlichen Lebensumriß und an die Wirklichkeit fliegerischer Waffentaten. „So war das damals in Banak," werden wir einmal sagen!

Neue Urlauberkarten / Die alten verlieren ihre Gültigkeit

Das Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft weist darauf hin, daß seit Beginn der 70. Zuteilungsperiode (11. Dezember) neue Urlauberkarten ausgegeben werden, die vom gleichen Tage ab zum Warenbezug berechtigen. Die Karten unterscheiden sich von der vorhergehenden Ausgabe durch eine andere Ausführung und durch den Aufdruck „3. Ausgabe" auf dem Stammabschnitt. Mit dem Ablauf des 7. Januar 1945 verlieren die alten Urlauberkarten ihre Gültigkeit; während der 70. Zuteilungsperiode gelten also die alten und neuen Urlauberkarten nebeneinander.

Ferner werden seit dem 11. Dezember außer den Urlauberkarten auch neue Reichskarten „Heimatverpflegungszulage für Fronturlauber" ausgegeben, die Fronturlauber erhalten, die Anspruch auf die Schwerarbeiterrationen haben. Die jetzt geltende Ausgabe dieser Karte tritt ebenso wie die alten Urlauberkarten mit dem Ende der 70. Zuteilungsperiode (7. Januar 1945) außer Kraft.

Dagegen bleiben die Reise- und Gaststättenmarken, Lebensmittelmarken und Brotmarken für Wehrmachtsangehörige, die sich von den Urlauberkarten dadurch unterscheiden, daß sie wie Briefmarken in perforierten Bogen ausgegeben werden und nur jeweils über eine Warenart lauten, vorläufig weiter gültig. Diese Marken verfallen erst mit dem Ablauf des 4. März 1945, dem Ende der 72. Zuteilungsperiode, während die Neuausgaben dieser Marken bereits vom 3. Februar 1945 ab in Kraft treten werden.

Zuckeration unverändert

Bei der Ausgabe der jetzt geltenden Lebensmittelkarten für die 70. Zuteilungsperiode sind gelegentlich Unklarheiten über die künftige Höhe der Zuckerration entstanden. Hierzu wird festgestellt, daß in der 70.-72. Zuteilungsperiode die Zuckerration einschließlich Marmelade unverändert wie bisher 1250 g beträgt.

Der Zucker für die jetzt laufende 70. Periode ist mit 875 g bereits in der 69. Zuteilungsperiode im voraus bezogen worden. Der wahlweise Bezug der Restmenge von 375 g Zucker oder 750 g Marmelade erfolgt für die 70. Zuteilungsperiode auf Grund des Abschnittes der Zucker/Marmeladenkarte 70.

Der Zucker für die 71. und 72. Zuteilungsperiode wird, wie der mit je 875 g, also insgesamt 1750 g, mit den entsprechenden Abschnitten der z. Z. geltenden Grundkarte 70 bereits im Vorgriff eingekauft.

Die Abschnitte für die restlichen 375 g Zucker oder wahlweise 750 g Marmelade für die 71. Zuteilungsperiode werden auf den in diesen beiden Perioden geltenden Grundkarten enthalten sein.

Auch in der 70. Zuteilungsperiode 125 Gr. Käse und 125 Gr. Quark

Das Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft teilt mit, daß die Käseabschnitte Nr. 2 der Grund- und Ergänzungskarten 70 entgegen einer früheren Verlautbarung gültig sind. Es können also in der 70. Zuteilungsperiode wie bisher insgesamt 125 g Käse und 125 g Quark bezogen werden.

Kriegsbesoldung auch für die Polizei

Immer häufiger sind im Verlaufe des Krieges Einheiten der Polizei zusammen mit denen der Wehrmachtteile einschließlich Waffen-SS an der Front wie im Bandenkrieg eingesetzt worden. So eng ist die Verbindung geworden, daß z. B. im Süd- und Osten die Verwaltungsdienststellen der Polizei mit denen der Wehrmacht zusammengelegt sind. Aehnliche Verhältnisse haben sich bei den schweren Kämpfen an den Grenzen des Reiches entwickelt. Als ein Ausdruck dieser engen Kampfverbundenheit ist nun das Einsatz-Wehrmacht-Gebührnisgesetz der Wehrmacht, in Gestalt der jüngst gemeldeten Kriegsvereinfachung der Soldatenbesoldung, mit Wirkung vom 1. Januar 1945 auch für alle Polizeiangehörigen, soweit sie zur Führung eines Soldbuches berechtigt sind, übernommen worden. Nur die nichtuniformierten Verwaltungs- u. Kriminalbeamten und diejenigen Polizeiangehörigen, die nicht Angehörige der Polizei des Reiches sind, werden auch in Zukunft in der bisherigen Weise abgefunden. Damit erhalten die Angehörigen der Polizei, ebenso wie die aller Wehrmachtteile, Wehrsold, Verpflegung, Unterkunft, Bekleidung, Frontzulage, Reiseabfindung, Heilfürsorge und Besoldung nach den für die Wehrmacht maßgebenden Bestimmungen. Auch der sogenannte Ausgleichsbetrag, ein Abzug vom Gehalt für Gewährung von Wehrsold, Unterkunft, Verpflegung und Heilfürsorge, wird selbstverständlich in gleicher Weise wie bei der Wehrmacht einbehalten. Ferner erhalten auch die Gefolgschaftsmitglieder der Polizei wie die Gefolgschaftsmitglieder der Wehrmacht die sogenannte Einsatzabfindung, die aus Gründen der Vereinheitlichung und Vereinfachung auch den Nichtuniformierten und den weiblichen Beamten der Polizei gezahlt wird.

Rasierseife auf Raucherkarten

Der Reichsbeauftragte für industrielle Fette und Waschmittel hat mit Zustimmung des Reichswirtschaftsministeriums eine Bekanntmachung über die Zuweisung von Rasierseife erlassen. Danach berechtigen die Abschnitte der im Oktober 1944 ausgegebenen Reichsseifenkarten „1 Stück Rasierseife" bis zum 31. Januar 1945 zum Bezug von 1 Normalstück Rasierseife oder 1 großen Tube Rasiercreme oder 2 kleinen Tuben Rasiercreme. In der Zeit vom 1. Februar 1945 berechtigt der Abschnitt „1 Stück Rasierseife" der für die 72. Zuteilungsperiode zur Ausgabe gelangenden Raucherkarten zum Bezuge der gleichen Menge von Rasierseife. Die zukünftige Abgabe über die Raucherkarte ist im Zuge der Vereinfachung des Kartenwesens erforderlich geworden, weil auf den Grundkarten, auf denen die übrige Seife angewiesen wird, die Ausscenderung der berechtigten Empfänger von Rasierseife zu kompliziert sein werde. Die Bezugsmarken über „1 Stück Rasierseife" berechtigten jederzeit zum Einkauf, die Bezugsscheine über Rasierseife für Personen, die kaserniert oder in Lagern sind, zum Bezug der im einzelnen genannten Menge.

Nur noch drei Sorten Maßstäbe. Nach einer Anordnung des Hauptausschusses Eisen-, Blech- und Metallwaren dürfen Holzgliedermaßstäbe nur auf Grund von Herstellungsanweisungen und für den inländischen Bedarf nur in drei Sorten (1 m lang, 6 Glieder mit und ohne Feder und 2 m lang, 10 Glieder mit Feder) angefertigt werden, wobei folgende Teilungen zulässig sind: Meter Meter, Meter London, Meter Rheinland und Meter Wien, in gelber Farbe oder naturlackiert. Die Regelung gilt vom 26. Dezember.

SPORT UND SPIEL

Auch im Rückspiel siegt VfR.

VfR Mannheim — KSG Neckarau/07 Mannheim 3:0

E. P. Oft genug ging in diesem Spiele ein Frösteln durch die dünn gesäten Zuschauerreihen, aber weniger etwa wegen der Temperatur, sondern vielmehr wegen der schwachen Mannschaftsleistungen, die dieses Treffen bot. Wohl blitzte da und dort eine gute Einzelarbeit auf, aber das Gesamte war und blieb doch reichlich matt. Daß es Eifer und Spielfreudigkeit allein nicht schaffen, bestätigte der Verlauf des Treffens in vollstem Umfang. Obwohl den Rasenspielern wieder Fips Rohr zur Verfügung stand, der mit Schreckenberger und Krämer sicher die Abwehr besorgte, zeigte andererseits der Angriffe klare Ausfälle. Anstatt daß die Flügelleute ihr Spiel durch rügige Ballabgaben erleichterten und auflockerten, verloren sie sich meist in eine umständliche Fummelei und nahmen so den Angriffsreihen viel an Schwung und Kraft. Als später Krämer den VfR-Sturm führte, wurde es diesseits merklich besser.

Bei den Neckarauern waren ebenfalls die Abwehrkräfte, wie der wendige Gößler im Tor, Wenschel und Stapf die zuverlässigsten, während im ganzen betrachtet doch die Soielerpersönlichkeit eines Thee Wahl oder Preschle fehlte. Der Angriff war auch bei einigem Umgruppieren nicht flott zu bekommen.

Das Spiel an sich atmete durch die Ausfälle der beiden Stürmerreihen ausgesprochene Schwerfälligkeit, hatte aber den Vorzug, von der ersten bis zur letzten Minute in anständigstem Fahrwasser zu segeln.

Die Tore der Rasenspieler fielen im ersten Spielabschnitt durch Balzert und später durch Beisel und Rieger.

Vor etwa 400-500 Zuschauern leitete Glatz (Phönix Mannheim) umsichtig.

VfR: Klenk; Schreckenberger, Groß; Klee, Krämer, Rohr; Hölig, Beisel, Rieger, Balzert, Leuthe.

Neckarau: Gößler; Wenschel, Schröder; Wacker, Stapf, Herbach; Stork, Roth, Größle, Meßmer, Brunner.

Waldhof	6 Sp.	23:3 Tore	12 P.
VfR	6 „	31:9 „	10 „
Feudenheim	6 „	11:23 „	4 „
Neckarau	6 „	8:23 „	2 „
Heidelberg	4 „	2:15 „	0 „

S. V. Waldhof — F. G. Union Heidelberg ausgefallen

P. Auf dem Waldhofplatz warteten einige hundert Zuschauer und die mit Günderoth, Schmitt und Rudi Maier besetzte Waldhof-Mannschaft vergeblich auf das Kommen der Heidelberger, von denen eine Absage nicht vorlag. Die Gründe des Ausbleibens wurden nicht bekannt.

Aus der 1. Spielklasse

P. Während das Pflichtspiel 09 Weinheim-VfR-Soldaten Umstände halber ausfallen mußte und an einem späteren Termin nachgeholt werden soll, lief das Spiel Kurpfalz Neckarau gegen Alemannia Rheinau planmäßig. Dabei konnten die Neckarauer ihre Erfolgsserie nicht fortsetzen, sondern mußten sich von den Rheinauern mit 4:1 schlagen lassen. Dies in einem harten, kampfbetonten Treffen, dem Rohr (Ketsch) als Spielleiter vorstand. Der Rheinauer Mittelstürmer Weber dirigierte nicht nur das Spiel seiner Mannschaft, er war überdies mit zwei Toren maßgeblich an dem Erfolg der Rheinauer beteiligt. Kurpfalz war zwar eifrig bei der Sache, konnte sich aber im Angriff, wo Seitz den Ehrentreffer markierte, diesmal nicht sonderlich durchsetzen.

Mit seinem Sieg hat nun Rheinau die bisherige Tabellenführung der Seckenheimer übernommen.

	Spiele	Tore	Punkte
Rheinau	6	19:11	9
Seckenheim	6	14:10	8
Kurpfalz	7	22:15	7
VfR-Soldaten	5	9:19	3
Weinheim	4	4:12	1

Tiere bei Luftangriffen

Bei Luftangriffen kümmern sich, wie der Direktor des Berliner Zoologischen Gartens mitteilt, die scheuesten und schreckhaftesten der Tiere, die Hirsch- und Antilopenarten, gar nicht um Flakfeuer und Detonationen, auch die Raubtiere und sogar die Elefanten zeigen sich wenig vom Flakfeuer beeindruckt. Dagegen geraten die sonst so phlegmatischen Krokodile in höchste Aufregung, ebenso die Seehunde und Seelöwen, und auch das Gebirgswild, wie Steinböcke und Gemsen, die sich erschreckt auf ihre künstlichen Felsen flüchteten. Die allergrößte Angst aber haben die Affen. Die Nähe der ihnen anvertrauten Wärter wirkt bei den Tieren entschieden beruhigend; auch werden sie, ebenfalls zu ihrer Beruhigung, in ihre Tierhäuser gebracht, wo sie sich sichtlich wohler fühlen als im Freien.

Sein Beruf

Als der dreiundzwanzigjährige Arthur Schopenhauer in den Ferien seine Mutter besuchte, wurde er von Bekannten gefragt, welchen Beruf er sich erwählt habe. Darauf erwiderte der zukünftige Philosoph:

„Es ist eine mißliche Sache mit dem Leben. Und so will ich es zu meinem Beruf machen, darüber nachzudenken." ha.

Vom Zahnersatz

Die Technik des Zahnersatzes für ausgefallene oder schadhaft gewordene Zähne ist uralt; sie reicht bis ins Altertum zurück, und demgemäß gibt es in ihr eine Reihe von altbewährten, sozusagen traditionell gewordenen Werkstoffen. Das sind vor allem chemisch schwer angreifbare Metalle, ferner Porzellan für die Zahnnachbildungen selbst und Kautschuk für Nachbildungen von Zahnfleisch. Unter diesen Stoffen ist der Kautschuk der jüngste, und die Entdeckung, wie man ihn vulkanisiert, rief seinerzeit eine Revolution in der Technik des Zahnersatzes hervor.

Besonders die beiden letzteren Ersatzstoffe aber zeigen gewisse Mängel gegenüber den vielfältigen Anforderungen, die an sie gestellt werden müssen. Sie müssen nicht nur völlig fest gegen die bald saure, bald alkalische Mundflüssigkeit und farbbeständig sein, sie müssen ferner auch bedeutende mechanische Belastungen aushalten können – ein Punkt, in dem Porzellan z. B. schon zu wünschen übrig läßt – sie dürfen aber auch das natürliche Gewebe, das Zahnfleisch, an dem sie liegen, nicht zur Entzündung reizen, was gerade bei Kautschuk nicht selten der Fall ist. Abgesehen davon kann der Kautschuk wegen der mangelnden Transluzenz seiner Oberfläche das echte Zahnfleisch niemals täuschend nachahmen. eyer

Unter diesen Umständen kann es nicht Wunder nehmen, wenn die Kunststoffe, die uns die moderne Entwicklung der Chemie in den letzten zwei Jahrzehnten geschenkt hat, auch hier in ständigem Vordringen gegen die alteingesessenen Materialien sind. Geeignet ausgewählte Kunststoffe gestatten nicht nur eine täuschend ähnliche Nachahmung des Zahnfleisches, sondern sie sind besonders „gewebefreundlich", sie verursachen keine Entzündung des natürlichen Gewebes. Dem Porzellan machen die Kunststoffe ebenfalls starke Konkurrenz, seit es gelungen ist, Kunststoffe in zahnähnlichen Farben und etwas größerer Härte herzustellen. Außerdem erfordert der Brand sogenannter Jackett-Kronen (individuell hergestellte Porzellankronen) wegen seiner Schwierigkeit so viel Erfahrung, daß nur ganz wenige Spezialisten ihn vollendet beherrschen.

Die verwendeten Kunststoffe sind zur Zeit Verbindungen, die mit dem jeder Hausfrau vertrauten Plexiglas chemisch nahe verwandt sind. Wichtig ist, daß es gelungen ist, das Herstellungsverfahren bedeutend zu vereinfachen. Früher brauchte man hohen Druck und hohe Temperaturen, um den Stoff in vorbereitete Formen zu pressen, heute mischt man nur ein Pulver mit einer Flüssigkeit zusammen; die Verbindung braucht dann nur noch 30 Minuten in kochendem Wasser erhitzt zu werden. Beim Ersatz von Frontzähnen haben die Kunststoffe das Porzellan schon fast völlig verdrängt.

Die Häßliche

Alfred Menzel trug jederzeit sein Skizzenbuch in der Tasche und zeichnete, sobald ihn irgend ein – oft noch so ausgefallenes – Motiv fesselte.

So zeichnete er einmal im Café Josty in Berlin eine abstoßend häßliche Frau, die dem Meister gerade gegenüber saß.

Ein Bekannter kam dazu und fragte ihn, warum er sich gerade ein solches Modell wähle.

Menzel antwortete: „Ja, Schönheit kann ich immer haben, – aber eine solche Häßlichkeit ist selten!"

MARCHIVUM